Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944

1943

8.11.1943 (No. 309)

Visual Library

Jahrgang 1943 / Folge 309

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptausgabe

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Montag, 8. November

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Schwerer Schlag gegen Feindgeleit im Mittelmeer

13 Truppentransporter und zwei Zerstörer vernichtend getroffen — Tausende von anglo-amerikanischen Soldaten umgekommen

Aus dem Führerhauptquartier, 7. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die deutsche Luftwaffe führte erneut einen schweren Schlag gegen feindliche Truppen- und Nachschubtransporter im westlichen Mittelmeer. Kampffliegerverbände griffen in verwegenem Tiefflug vor der nordafrikanischen Küste einen aus 22 vollbeladenen Truppentransportern bestehenden, durch acht Zerstörer gesicherten Geleitzug an. Zahlreiche Bomben und Torpedos trafen 13 große Fahrgastschiffe mit zusammen 140 000 BRT sowie zwei Zerstörer vernichtend. Bereits im Abflug wurden mehrere der getroffenen Transporter in brennendem und sinkendem Zustande beobachtet. Mit den vernichteten Schiffen fanden viele Tausende junger nordamerikanischer und britischer Ersatzmannschaften ihr Grab in den Wellen.

Papst Pius XII. am Ort des angelsächsischen Attentats

Riesige Menschenmenge auf dem Petersplatz — Glückwünsche des diplomatischen Korps

Rom, 8. November

Im Augenblick des anglo-amerikanischen Terrorangriffes auf die Vatikanstadt befand sich der heilige Vater nach einem Bericht des „Osservatore Romano" in seinem Arbeitszimmer in einer Besprechung mit dem Substituten des päpstlichen Staatssekretariats, Monsignore Montini. Als in kurzen Zwischenpausen plötzlich die heftigen Detonationen der einschlagenden Bomben krachten, erschraken Papst Pius XII. und sein Besucher heftig. Monsignore Montini wandte sich sofort telefonisch an den zu dieser Stunde Dienst tuenden Legationsrat Belardo und gab ihm den Auftrag, sich nach dem Umfang der Katastrophe zu erkundigen. Der Papst bat Monsignore Montini jedoch, sich selbst an die Unfallstätte zu begeben und ihm dann gleich persönlich Bericht zu erstatten.

Am Samstag begab sich Papst Pius XII. selbst in aller Frühe an die Stelle, wo die anglo-amerikanischen Bomben niedergegangen waren und überzeugte sich durch persönlichen Augenschein von dem Umfang der Katastrophe. Später empfing der Papst den Kardinal Canali in besonderer Audienz und ließ sich von ihm in dessen Eigenschaft als Präsident der regierenden Kardinalskommission, der Augenzeuge des Terrorangriffes gewesen war, ausführlichen Bericht erstatten. Die erste Bombe war nämlich in nächster Nähe des Palastes von Kardinal Canali niedergegangen.

Während der Audienz des Kardinals Canali, die in der Privatbibliothek des Papstes stattfand, hatte sich eine riesige Menschenmenge auf dem Petersplatz versammelt, die ihrer Freude über die Rettung des heiligen Vaters Ausdruck brachten.

Auch das ganze beim heiligen Stuhl akkreditierte diplomatische Korps begab sich Samstag früh in den Vatikan, um sich in die in der päpstlichen Anticamera ausgelegte Glückwunschliste einzutragen. Als einer der ersten erschien der deutsche Botschafter Freiherr von Weizsaecker. Ununterbrochen laufen aus allen Teilen der Welt Telegramme ein, in denen dem Entsetzen und der Empörung über den Anschlag auf den heiligen Vater und den Vatikan sowie der Genugtuung über die Rettung des Papstes Ausdruck gegeben wird.

Angriff mit Vorbedacht

Rom, 8. November

Die römische Presse behandelt in größter Ausführlichkeit den Terrorangriff auf den Vatikan und gibt einmütig ihren Abscheu über diesen ungeheuerlichen Provokationsakt der Anglo-Amerikaner Ausdruck. Im Vordergrund steht der offizielle Bericht der Stefani-Agentur, der überzeugend darlegt, daß der Angriff mit Vorbedacht geschah und dem Sitz des Papstes wie der Peterskirche galt. Denn die Bomben seien in einer geraden Linie abgeworfen worden, die auf die Kuppel der Peterskirche zuläuft, und die mittlere Entfernung der Einschläge betrage nur 100 m von diesem Ziel.

»Popolo di Roma« schreibt, daß diese ruchlose Tat nur von denjenigen ins Werk gesetzt werden konnte denen die unter der deutschen Herrschaft in Rom eingetretene Ruhe und Disziplin der Geister nicht passten. Das Blatt spricht die Ueberzeugung aus, daß mit diesem Angriff auch die Absicht verbunden war, wieder Unruhe und Unfrieden in Rom anzustiften. Die Zeitung »Italia« geißelt die Schuld der modernen Barbaren und verschworenen Feinde der Zivilisation und des Friedens. Alle Blätter sehen in dem Bombenüberfall auf den Vatikan einen Angriff auf ein weit über dem Kampf der Zeit stehendes geistiges Zentrum. Die neutralen Journalisten in Rom machen sich in ausführlichen Berichten zum Sprachrohr der Empörung über den anglo-amerikanischen Terrorakt.

Schwerste Schäden an unersetzlichen Kunstwerten

Die Folgen des anglo-amerikanischen Bombenangriffs auf die Vatikanstadt

Rom, 8. November

Bei dem Bombenüberfall der Anglo-Amerikaner auf den Sitz des Papstes hat, wie bereits gemeldet, die Mosaikwerkstatt durch einen Volltreffer die schwersten Schäden erlitten. Außer den beträchtlichen Zerstörungen am Gebäude selbst sind mehrere bereits vollendete Mosaiken, die zum Abtransport bereitlagen, vollkommen vernichtet worden. Es handelt sich um Kopien der Madonna Della Seggiola von Raffael, eines Engels von Merlozza da Forli, des hl. Herzens von Giagetti, einer Ansicht von Venedig, ferner um zwei Madonnen von Murillo, die Sibilla, einen Engel von Beato Angelico, die Madonna von Barabino und einen byzantinischen Christus. Auch ein Originalbild, dessen Reproduktion in Mosaik gerade beendet war, trug schwere Schäden davon. Zerstört wurden auch die Farbmuster.

Sämtliche Fenster des Tribunalpalastes sind zertrümmert worden, und auch das Palastgebäude selbst entging nicht erheblichen Beschädigungen. Die Schäden an der Peterskirche sind besonders umfangreich auf der Seite des Apsis einschließlich dem großen goldfarbigen Fenster, das den Heiligen Geist darstellt und das sich unmittelbar unter dem Stuhl des hl. Petrus von Bernini befindet.

Zerstörungen weist ebenso das moderne und gut ausgestattete Gebäude der Bahnstation auf, deren Fensterscheiben herausgeschleudert wurden, und das durch mehrere Bombensplitter getroffen wurde, die die Travertinplatten der Außenmauer durchbohrt haben. Das Gebäude des Gouvernatorats ist neben der Mosaikwerkstatt am schwersten beschädigt. Besonders der linke Flügel, wo sich das Archiv, das Sekretariat und das Büro des Gouverneurs befinden, wurde ein Opfer des anglo-amerikanischen Piratenaktes. Sämtliche Möbel sind zerstört, die Akten und Dokumente zur Gänze vernichtet worden.

Das Appartamento Reale, das sich über den genannten Büroräumen befindet, hat ebenfalls schweren Schaden erlitten. Zahlreiche Gegenstände der wertvollen Einrichtung, künstlerische Kronleuchter und Bilder von unschätzbarem Wert sind von den Wänden heruntergerissen und zu einem unförmigen Trümmerhaufen zusammengeworfen worden.

Woher kommen die hohen Sowjetpanzerverluste?

Von Hauptmann Dr. Wilh. Ritter von Schramm

Nach den Truppenmeldungen sind allein im Befehlsbereich des Feldmarschalls von Manstein im Süden der deutschen Ostfront vom 5. Juli bis zum 16. Oktober dieses Jahres 10 803 Panzer abgeschossen worden. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick geradezu unwahrscheinlich. Und doch entspricht sie den Tatsachen. Es mag da und dort gelegentlich eine Doppelzählung vorgekommen sein; eine Anzahl von Panzern konnte vom Feind nach gründlicher Reparatur vielleicht auch noch einmal verwendet werden, aber das ändert weder viel an den eindrucksvollen Erfolgen der deutschen Panzerbekämpfung noch an der Feststellung, daß man es auf sowjetischer Seite einerseits mit einer wahren Mammutproduktion dann aber auch mit Mammutverlusten zu tun hat. Es gibt da keinen Vergleich in der Kriegsgeschichte.

Die Sowjetarmee hat von jeher eine besondere Vorliebe für die Panzerwaffe gezeigt. Bereits in den Krieg mit Deutschland ist sie mit Tausenden, zum Teil schon damals hochwertigen Panzern eingetreten. Das erklärt sich aus der besonderen Mentalität und dem eigentümlichen Materialismus der Sowjets. Der Mensch gilt bei ihnen nichts, die Maschine alles, im Frieden wie im Kriege. Demgemäß wurden bereits im Frieden die Lebensbedürfnisse der Sowjetmenschen, also der 180 Millionen der Sowjetvölker, der Produktion von Maschinen völlig untergeordnet. Was für den Frieden der Traktor war, das wurde für die Kriegführung der Panzer — die großen Traktorenfabriken waren auch leicht von der Produktion des einen auf die des anderen umzustellen. Dabei war es den Machthabern völlig gleichgültig, daß durch diese einseitige Erzeugung dem zivilen Sektor von vornherein zahllose qualifizierte Arbeitskräfte und hochwertige Materialien entzogen wurden: Die Masse in Sowjetrußland war ja Armut gewohnt und ertrug auch weiter die allgemeine Armut, wenn man ihr nur als Belohnung, wie früher den Gläubigen im Jenseits das Paradies, so jetzt in unbestimmter Zukunft den „sozialistischen Wohlstand" versprach.

Wenn irgendwo auf der Welt, dann ist, wie gesagt, in der Sowjetunion die Maschine über den Menschen erhoben worden. Sie ist der Götze, dem er dient, dem Leben, Blut und persönliches Glück dauernd geopfert werden müssen. So hat sich wie im Frieden um den Traktor und Motor, so im Krieg um den Panzer ein förmlicher Kult gebildet und wie einstmals die Traktoristen, so gelten heute die „Tankisten" als Lieblingskinder und Vorkämpfer des Bolschewismus. Unter feierlichen Zeremonien wird ihnen ihr Panzer übergeben, werden sie auf ihn vereidigt und verpflichtet.

So steht der Panzer im Mittelpunkt eines neuen sowjetmilitärischen Kultes. Daher auch die fast religiös anmutenden Zeremonien, die selbstverständlich ganz zweckbestimmt sind, bei der jeweiligen Uebergabe. Der Bolschewismus macht sich eben das immer noch in der Tiefe vorhandene, aber von Kirche und Christentum abgedrängte religiöse Bedürfnis des einfachen Sowjetsoldaten zunutze und weiß es für seine Zwecke mehr oder minder erfolgreich auszunutzen. Die Bestrafung bei irgendwie fahrlässig erscheinenden Panzerverlusten ist dementsprechend streng. Rangverluste von Panzerkommandeuren sind an der Tagesordnung. Nur durch Zeugenaussagen und Protokolle mit genauen Geländeskizzen können sich die Verantwortlichen einigermaßen entlasten.

Trotz dieser raffinierten psychologischen Methoden haben die Massenverluste der Sowjets an Panzern nicht nachgelassen. Dem hat dann die laufende und sich noch steigernde Massenerzeugung Rechnung getragen. Auch das ist typisch bolschewistisch. Wie auf anderen Gebieten, so spielt eben auch hier die Frage der Kosten, der Rentabilität und Oekonomie überhaupt keine Rolle. Wenn zum Zwecke der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Ukraine allein drei Millionen Menschen verhungern mußten, dann ist es dem Bolschewismus im Krieg völlig gleichgültig, was Panzermassenverluste an Menschen und Material verschlingen. Sein pseudoreligiöser Fanatismus erzeugt Jahr um Jahr ohne Rücksicht auf Kosten und Aufwand Zehntausende von Kriegsmaschinen — aber nur mit dem Endergebnis, daß sie mitsamt ihren Besatzungen dem Moloch der kommunistischen Welteroberung geopfert werden.

Und woher kommen nun die hohen Verluste? Sie haben im wesentlichen zwei Ursachen: die eine, die hauptsächlichste, liegt in der Güte der deutschen Abwehr, die andere in der oft nur mangelhaften Ausbildung und technischen Erfahrung der Sowjetbesatzungen, vor allem der Fahrer. Zu dem ersten Punkt ist zu sagen daß unsere Abwehrmittel, was Zahl und Wirkung betrifft, ganz außerordentlich zugenommen haben. Aber auch der deutsche Soldat, der Einzelkämpfer, hat immer besser sich zu wehren und den Feindpanzer außer Gefecht zu setzen gelernt. Er weiß, wie man mit diesen Stahlungeheuern fertig wird. Vor allem hat sich in den Panzerabwehrschlachten dieses Jahres die Sturmartillerie bewährt. So ist es z. B. vorgekommen, daß eine Sturmgeschützabteilung bei einer einzigen Kampfhandlung 134 Feindpanzer zur Strecke brachte und nur ein einziges eigenes Sturmgeschütz dabei verlor. Besonders ist aber der deutsche „Tiger" bei den Sowjetpanzern gefürchtet. Seit seinem Auftreten an der Ostfront haben, wie Gefangene berichten, viele Panzerfahrer der Sowjets durch bewußt schlechtes Fahren ihre Versetzung zur Infanterie

Erbittertes Ringen im Kampfgebiet von Kiew

Harte Kämpfe auf der Krim — Erfolgreiche Vorstöße an der Dnjeprfront — Neuer Abwehrerfolg westlich Newel

Führerhauptquartier, 7. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim wechselten gestern starke feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen. Es kam zu harten für den Feind verlustreichen Kämpfen. In der Straße von Kertsch versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vier vollbesetzte feindliche Landungsboote und ein Schnellboot. Ein feindlicher Leichter mit 15 Geschützen wurde erbeutet.

Im großen Dnjeprbogen sowie an der übrigen Dnjeprfront herrschte bis auf mehrere erfolgreiche eigene Vorstöße im allgemeinen nur geringe Kampftätigkeit. Südlich Nikopol gelang es einer eigenen Kampfgruppe überraschend in die feindlichen Stellungen einzubrechen, vierzig Geschütze zu erbeuten und Gefangene einzubringen. Im Kampfgebiet von Kiew kam es mit immer von neuem anrennenden feindlichen Angriffswellen zu erbitterten Kämpfen. Mehrere starke Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten der Sowjets abgeschlagen. Südwestlich der Stadt sind Kämpfe mit feindlichen Panzerkräften im Gange. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein und schoß hier sowie über anderen Kampfräumen gestern 91 Sowjetflugzeuge ab.

Im Einbruchsraum südwestlich Welikije Luki verliefen eigene Gegenangriffe südlich Newel erfolgreich. Westlich der Stadt errangen unsere Truppen gegen den starken, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Feind einen erneuten Abwehrerfolg. Die wiederholt angreifenden Sowjets wurden auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und dabei 51 Panzer vernichtet.

In Süditalien verstärkte der Feind seine Angriffe, um unsere Stellungen nördlich des Volturno mit zusammengefaßten Kräften zu durchbrechen. Eigene Verbände traten zum Gegenangriff an, warfen den in unsere Stellungen eingebrochenen Feind nach heftigen Kämpfen wieder ins Volturno-Tal und eroberten die alten Stellungen zurück.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Nachschubhäfen des Feindes an der süditalienischen Ost- und Westküste mit gutem Erfolg an. Schwache feindliche Fliegerkräfte flogen gestern in die besetzten Westgebiete ein und unternahmen nächtliche Störangriffe gegen einige westdeutsche Städte. Sechs feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge warfen auch in der vergangenen Nacht wieder Bomben auf Ziele im Stadtgebiet von London sowie in Ost- und Südengland.

Die Schwerter für Generalleutnant Graf von Schwerin

Führerhauptquartier, 7. Nov.

Der Führer verlieh am 4. November das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Gerhard Graf von Schwerin, Kommandeur der in diesem Jahr dreimal im Wehrmachtbericht besonders hervorgehobenen 16. Panzergrenadierdivision, als 41. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Die Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern ist nicht nur eine Anerkennung der hervorragenden Verdienste des Generalleutnants Graf von Schwerin als Soldat und Truppenführer, sondern zugleich eine Würdigung der Leistungen seiner tapferen Division.

Standarte „Kurt Eggers"

Berlin, 8. November

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsführers-SS den Kriegsberichtereinheiten der Waffen-SS den Namen: SS-Standarte »Kurt Eggers«.

Der bekannte Dichter Kurt Eggers fiel vor kurzem im Osten als SS-Obersturmführer und Panzerkommandant in der SS-Panzerdivision »Wiking«.

Kranz des Gauleiters für Karl Roos

Straßburg, 8. November

Der Stellv. Gauleiter Röhn legte am Sonntagvormittag im Bergfried der Hünenburg, wo der elsässische Blutzeuge Dr. Karl Roos seine vorläufige Ruhestätte gefunden hat, im Beisein des Generalreferenten beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß Dr. Ernst und der Witwe von Dr. Roos im Auftrag des Gauleiters einen Kranz nieder. Eine weitere Kranzniederlegung erfolgte durch den Hoheitsträger im Kreis Zabern, Kreisleiter Hauß, namens der Mitgefangenen von Dr. Roos in Nanzig. Vor dem Bergfried war eine Ehrenabordnung der Partei aufmarschiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

zu erreichen gesucht. Es ist überhaupt ein entscheidender Unterschied zwischen dem Einsatz der deutschen und dem der sowjetischen Panzerwaffe. Drüben ist sie vor allem Masse, auf unserer Seite kunstvoll gehandhabte Waffe. Das hat sich, wie bei allen Panzerschlachten der früheren Jahre, 1943 vor allem im Raum von Bjelgorod erwiesen.

Die Fertigung von Sowjetpanzern ist heute weitgehend standardisiert. Es werden in der Hauptsache drei Typen herausgebracht: vor allem der vielbewährte, schnellaufende T 34 und der leichte T 70 und dann der KW I als schwerer Durchbruchspanzer. Am laufenden Band kommen sie aus den großen Fabriken, verfallen aber auch am laufenden Band der Vernichtung. Das wissen wir nicht nur von den Gefechtsfeldern, sondern auch aus zuverlässigen Angaben des Feindes selbst. Sie haben uns ausgezeichnete Einblicke in den Panzerverschleiß der anderen Seite gegeben. Jeder Panzermann weiß, daß der Panzer heute noch lange nicht so vollkommen ist wie ein Kraftfahrzeug. Es ist ein schwer lösbares Problem, die Panzerung mit der Stärke des Motors und mit dem Aktionsradius in Einklang zu bringen, die Bewaffnung auf die Beweglichkeit und Geländegängigkeit abzustimmen. Der T 34 in seiner heutigen Fertigung kann z. B. nur eine bestimmte Strecke laufen, dann sind die Motoren verbraucht und müssen ausgewechselt werden. Auch sonstige Schäden treten häufig und regelmäßig auf. Nach feindlichen Angaben ist selbst bei kleineren Märschen ohne jede Feindeinwirkung mit einem Ausfall von 20 Prozent zu rechnen.

Besonders realistisch, wenn man so sagen darf, sind aber die Sowjetschätzungen über die eigenen Ausfälle im Großkampf. Sie betragen nach diesen Schätzungen nicht weniger als 60 bis 70 Prozent Totalausfall. D. h., man rechnet auf Grund bestimmter, andauernder Erfahrungen damit, daß von den etwa 210 Panzern eines vollaufgefüllten Panzerkorps bei einem einzigen Angriff etwa 120—140 ausbrennen oder vernichtet werden. 40 Prozent der eingesetzten Panzerbesatzungen gehen bei diesen Totalverlusten zugrunde — ein furchtbarer Prozentsatz! Der Verschleiß und die Menschenverschwendung, von denen wir eingangs gesprochen haben, sind nicht eindringlicher zu belegen.

Den Umfang der sowjetischen Panzerausfälle mag ein Beispiel erhärten, über das wir die genauen Zahlen besitzen. Mitte Juli dieses Jahres trat im Raume von Isjum ein feindliches Panzerkorps an, voll aufgefüllt, mit 210 Panzern, davon zu zehn Prozent englische vom Typ Churchill, die übrigen 90 Prozent zu zwei Drittel T 34, zu einem Drittel T 70. Es verlor bereits beim ersten Großangriff 60 Prozent seines Bestandes, also etwa 126 Panzer. Dann wurde es noch einmal voll aufgefüllt, um abermals 60 Prozent einzubüßen, also wiederum über 120 Panzer, und wurde dann auf 80 Prozent, also auf eine Kampfstärke von etwa 168 Panzern ergänzt. Bis es Ende September den Raum von Saporoshje erreichte, hatte es davon nur noch 20 Panzer, und diese wurden am 29. September sämtlich abgeschossen. Der Verschleiß dieses einen Korps betrug also vom Beginn der feindlichen Offensive am 17. Juli bis zum 29. September, d. i. in etwa zehn Wochen, gering gerechnet mindestens 400 Panzer. Vor der Front des Feldmarschalls von Manstein sind aber im gleichen Zeitraum etwa 20 Panzerkorps aufgetreten, die zum Teil noch schwerer mitgenommen wurden, weil sie schon vorher in unseren Angriff bei Bjelgorod gerieten. So kommen dann jene zunächst fast ungeheuerlich anmutenden Abschußzahlen zusammen.

Aber die Tausende von Panzerabschüssen bedeuten ja nicht nur Zahlen. Hinter den Summen, die nun fast täglich wieder im Wehrmachtbericht erscheinen, erhebt sich die ganze Erbitterung und Schwere der Kämpfe gegen den Bolschewismus, der seine Zeit jetzt gekommen glaubt. Sie beweisen die schier übermenschliche Leistung der Truppe, die sich täglich, ja stündlich gegen eine vielfache Materialübermacht wehren muß. Zugleich aber wird eine Massenverschwendung von hochwertigen Kriegsmaschinen und Spezialisten durch die sowjetische Kriegführung offenbar, die anmutet wie ein Wüten gegen sich selber. Die Sowjets werden nicht nachlassen, Panzer und nochmals Panzer zu produzieren und uns entgegenzuwerfen. Aber ihre ungeheuerlichen Verluste dabei müssen doch auf die Dauer zu einer entscheidenden Krise führen, weil sie schon heute an der Substanz zehren, weniger des Materials als des ausgebildeten Personals. Aber bis dahin erfolgt der feindliche Panzereinsatz um jeden Preis.

Der Duce empfing Pavolini

Mailand, 8. November

Im Hauptquartier des Duce haben nach einer kurzen Unterbrechung durch eine Reise Mussolinis die Beratungen mit den Mitgliedern der Regierung und führenden Persönlichkeiten des Regimes wieder eingesetzt. Der Duce empfing den Parteisekrtär Pavolini, der ihm über den Verlauf der Vorarbeiten für den auf den 15. November festgesetzten ersten Parteikongreß berichtete. Der Kongreß wird erstmalig den von Pavolini ausgearbeiteten Entwurf der neuen republikanischen Verfassung sowie den strukturellen Aufbau der republikanisch-faschistischen Partei zu prüfen haben.

In zwei Monaten nur 80 km Geländegewinn in Süditalien

Britische Kommentatoren zur Lage im Mittelmeerraum — Der deutsche Zeitgewinn

Berlin, 8. November

Bei einer Beurteilung der militärischen Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz wird man davon ausgehen müssen, daß die Alliierten auf Grund der Kapitulation Italiens und der von der Badoglio-Regierung zugesagten Waffenhilfe die Erwartung hatten, ganz Italien gewissermaßen im Handstreich nehmen zu können. Die noch in Kalabrien kämpfenden deutschen Truppen sollten durch die Landung der 5. amerikanischen Armee im Raume von Salerno abgeschnitten und eingekesselt werden, und im Zusammenspiel mit den in Norditalien bereitgestellten Divisionen Badoglios glaubte man dann, durch blitzschnellen Vormarsch der 5. amerikanischen und der 8. britischen Armee auch die militärische Situation im übrigen Italien mühelos bereinigen zu können.

Seit der Landung in Salerno, dem ersten militärischen Durchführungsakt dieses Operationsplanes, sind nun fast zwei Monate verstrichen, und das Ergebnis der alliierten Offensive ist ein unter schwersten Verlusten erzielter Geländegewinn, der — von Salerno bis in den Raum von Teano gerechnet — eine Tiefe von etwa 80 km aufweist und der mehr die Folge planvoller deutscher Ausweichtaktik als unmittelbaren gegnerischen Zwanges ist. Das ist ein bemerkenswerter Erfolg der deutschen Sofortreaktion auf die italienische Kapitulation und des hinhaltenden Widerstandes, der seitdem geleistet wird. Der deutschen Führung kommt dabei das Gelände ausgezeichnet zustatten, das in alle Phasen des Kampfes überaus geschickt für die Zwecke einer bald elastischen, bald stationären Verteidigung benutzt wird, die den Gegner zum verlustreichen Einsatz aller Kräfte und nach kurzem Absetzen unserer Verbände wieder zu neuem zeitraubenden Aufmarsch zwingt.

In diesem taktischen Spiel, das sich ständig wiederholt, sichern sich unsere Truppen jeweils die freie Wahl günstiger Höhenstellungen, die für die Verteidigung bereits vorbereitet sind und deren Abwehrkraft durch Sperren, Minenfelder und sonstige Hindernisse noch verstärkt ist, während die Bewegungen des nachfolgenden Gegners durch Sprengungen der Wege und Brücken in der zerklüfteten Bergwelt des Apennin besonders nachhaltig beeinträchtigt werden. Diese Taktik macht es den Alliierten unmöglich, ihr großes Aufgebot an Menschen und Waffen wirksam zur Geltung zu bringen, während sie andererseits uns gestattet, mit einem Minimum an Truppen und Material ein Maximum an Abwehrwirkung zu erzielen. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist bei dieser Art der Kampfführung auch der Zeitgewinn, der sich vor allem dahin auswirkt, daß der Raum, der für eine zäh-bewegliche Abwehr zur Verfügung steht, immer besser für eine hinhaltende Verteidigung organisiert werden kann.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß man auf alliierter Seite mit dem Stande der italienischen Operationen keineswegs zufrieden ist und man bereits damit beginnt, ihre Ziele wesentlich kürzer abzustecken. So äußert jetzt der britische General Martin, der Militärkorrespondent des »Daily Telegraph«, daß mit der Eroberung von Rom das alliierte Operationsziel in Italien vermutlich erreicht sein dürfte. Ein weiteres Vordringen wäre zu kostspielig und brächte keine unmittelbaren Erfolge. Um in Norditalien auch nur gegen 25 deutsche Divisionen erfolgreich zu kämpfen, seien — eine übrigens bemerkenswerte Einschätzung der deutschen Kampfkraft — mindestens 40 bis 50 alliierte Divisionen erforderlich. Einer solchen Massierung stünden aber riesige Schwierigkeiten entgegen.

Andere englische Kommentatoren werfen die Frage auf, ob man sich mit den Operationen, in die man in Italien verstrickt sei, nicht selbst Knüppel zwischen die Beine geworfen habe, da diese Operationen zweifellos andere ins Auge gefaßte Landungen empfindlich störten. Jeder Fußbreit italienischen Bodens müsse nämlich zuvor im Kampf mit den Deutschen teuer bezahlt werden. Offenbar scheint diesen Kritikern der in Italien notwendige alliierte Kräfteeinsatz so groß zu sein, daß er, wie übrigens auch Liddel Hart befürchtet, zwangsläufig andere geplante Landungsoperationen beeinträchtigen müßte.

Wenn es zutrifft, daß die Alliierten sich nicht auf den italienischen Angriff allein beschränken wollen, sondern neben ihm eine Invasion gegen die europäische Südfront planen, so darf man einer solchen Eventualität mit ruhiger Gelassenheit entgegensehen. Für einen solchen Invasionsangriff gibt es, wie Oberleutnant A. v. Olberg in einem Aufsatz darlegt, zwei Möglichkeiten: den Angriff über den Balkan entweder unter Benutzung Süditaliens als Basis für den Absprung über die Adria nach Albanien oder den Vorstoß von Süden her über die Aegäis nach dem alten Einfalltor von Saloniki. Einen Einbruch in die Festung Europa von Südosten her können die Alliierten nur erzwingen, wenn sie Kreta und die zahlreichen Inselforts im Kampf erobern und Saloniki, das fest in deutscher Hand ist, bezwingen. Noch größer sind, nach Meinung Olbergs, die Schwierigkeiten bei einem Einbruch durch die Straße von Otranto gegen die griechische Steilküste, die ebenso wie die kroatische Front in Waffen starre.

Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Lieblingsplan Churchills, die Festung Europa von Südosten her aufzurollen, gegenwärtig in der Tat die alliierte Führung ernstlich beschäftigt. Es ist infolgedesesn damit zu rechnen, daß der Dodekanes, Kreta und die griechischen Inseln eine verstärkte Tätigkeit des Gegners zu erwarten haben. Der unerwartet harte Widerstand und die starke Schlagkraft der deutschen Truppen in Italien erschweren indessen zur Zeit die Durchführung alliierter Invasionspläne beträchtlich, so daß die Schaffung eines zweiten Großkampfraumes im östlichen Mittelmeer außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet.

Einig, hart und kampfentschlossen

Die Feierstunden zum Gedenken des 9. November im Reich

Berlin, 8. November

Das deutsche Volk gedachte am Sonntag der für Deutschlands Freiheit Gefallenen. Die zahlreichen Kundgebungen, die in allen deutschen Gauen stattfanden, standen im Zeichen eines bis zum äußersten entschlossenen Kampfes- und Siegeswillens. Das ganze vom Führer geeinte nationalsozialistische Großdeutsche Reich ist, wie die Feierstunden aufs stärkste bezeugten, von dem fanatischen Willen beseelt, die Schmach des 9. November 1918 zu löschen und sich den Sieg in diesem Ringen weder durch Lügen noch durch Terror des Feindes aus den Händen winden zu lassen.

Deutschland wird leben! Dieser unerschütterliche Glaube erfüllte alle Feiern, die aus Anlaß des 9. November in der Reichshauptstadt durchgeführt wurden. 9. November 1918, 1923, 1943, — das sind drei Marksteine auf unserem Wege durch die jüngste deutsche Geschichte: Tag des Verrats, Tag der Entsagung und Tag der Gewißheit des Endsieges. Bereits am Vorabend wurden die Gräber und Tafeln an den Mordstellen der Gefallenen der Bewegung mit frischem Grün geschmückt. Am Sonntag zogen dann am frühen Morgen an allen Gräbern Ehrenwachen der Formationen auf. Auf dem Nikolaifriedhof, der Ruhestätte des ermordeten Sturmführers der SA., Horst Wessel, hatte die SA. mit ihren Wehrmannen ein Ehrenspalier vom Eingang bis zur Grabstätte gebildet. Am Grabe selbst hatte ein Doppelposten mit der Sturmfahne Aufstellung genommen, die Horst Wessel seinem Sturm so oft selbst vorangetragen hatte.

Stolz und ernst war das Gedenken Hamburgs an die Gefallenen der Bewegung und des Krieges. Kranzniederlegungen an den Gräbern der bei den Terrorangriffen gefallenen Hamburger gingen der Gedenkfeier am Ehrenmal der Gefallenen der Bewegung voraus, wo Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann Worte des Gedenkens und des Gelöbnisses sprach. Im Mittelpunkt der Nürnberger Feierstunde stand eine Ansprache des Gaupropagandaleiters Bäselsöder, der seine Ansprache unter die Losung stellte „Laßt unsere Opfer nicht vergebens sein" und mit einem flammenden Bekenntnis zum Führer und dem uns gewissen Endsieg schloß.

Auch in den westlichen Städten des Reiches, die dem anglo-amerikanischen Bombenterror im besonderen Maße ausgesetzt sind, kam bei allen Kundgebungen der unerschütterliche Wille zum Ausdruck, fest und entschlossen allen feindlichen Bemühungen zum Trotz zusammenzustehen.

Stalin gegen „Regionalbünde" in Europa

Der Kreml will mit den „Kleinen" einzeln verfahren

Berlin, 8. November

Nach Londoner Informationen stammt die Formulierung im Moskauer Kommuniqué, daß die beabsichtigte allgemeine internationale Organisation sich „auf das Prinzip der Souveränität aller friedensliebenden Staaten stützen soll", von Stalin persönlich. Von sowjetischen Kreisen in London wird diese dehnbare Formulierung dahin erläutert, daß „Stalin nicht zu Sträußen zusammengebundene Kleinstaaten wünsche, wobei jeweils ein Strauß von gewisser Größe die gleiche Stimmberechtigung wie eine Großmacht haben würde."

Zu dieser bemerkenswerten Erläuterung stellt man in neutralen Kreisen fest, daß der geplante neue Völkerbund nach Stalins Ansicht also nur dazu dienen solle, andere Zusammenschlüsse, wie etwa die von Churchill früher geplanten noch in seiner Märzrede öffentlich verkündeten Regionalbünde in Europa zu verhindern. Stalin wolle vielmehr mit jedem Stück Europa „einzeln verfahren", so wie es ihm bereits vor dem deutschen Waffengang im Osten mit dem Baltikum glückte, und so, wie es Molotow vor genau drei Jahren in Berlin für Finnland, Rumänien und Bulgarien verlangt habe und wie es durch den Abbruch der Beziehungen zu den Londoner Polenemigranten für Polen bekanntgeworden sei.

Auch die Ankündigung, daß nunmehr Herr Benesch seine im Sommer von Eden verhinderte Reise nach Moskau zum Abschluß eines zweiseitigen Vertrages mit den Sowjets antreten könne, fügt sich in diesen Rahmen der Stalinschen Absichten vom Teilen und Herrschen.

Hohe Sowjetmilitärs im Westeuropa-Generalstab

Stalin wünscht stärkere „Koordinierung" der alliierten Operationen

Stockholm, 8. November

Aus einer Andeutung des amerikanischen Funkkorrespondenten in London, Mallora Brown, geht hervor, daß es den Sowjets gelungen ist, während der Moskauer Konferenz sich gewisse „Garantien" dafür zu schaffen, daß die Anglo-Amerikaner ihre militärischen Operationen beschleunigen und auf die sowjetischen Notwendigkeiten in höherem Maße abstimmen als bisher. Mallora Brown teilt nämlich mit, daß einige höhere sowjetische Generalstabsoffiziere in den interalliierten Generalstab im Westen eintreten würden, der in Zukunft für die militärischen Operationen verantwortlich sein solle.

Moskau traut also seinen eigenen Verbündeten nicht und sucht durch Entsendung von Generalstäblern Einfluß auf die Gestaltung der künftigen militärischen Maßnahmen zu gewinnen. Die Sowjets bringen damit unzweideutig zum Ausdruck, daß sie nicht nur auf politischem, sondern auch auf militärischem Gebiet die Führung beanspruchen.

Gedenkfeier für 10 000 Opfer des roten Blutterrors in Spanien

Madrid, 8. November

Zu Ehren der 10 000 Opfer, die wegen ihrer nationalen Gesinnung in den ersten Novembertagen des Jahres 1936 von den bolschewistischen Horden auf der in der Nähe von Madrid gelegenen Anhöhe Paracuellos de Jarama feige ermordet wurden, fand am Samstag in der Madrider Santa-Barbara-Kirche eine Gedenkfeier statt, an der der Nationaldelegierte der spanischen Märtyrer, Marquez de la Valdaria, und führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Partei teilnahmen.

Paracuellos de Jarama ist das erste Massengrab, das die kommunistischen Rädelsführer in Spanien während des Bürgerkrieges errichteten. Sämtliche Opfer waren zu Beginn des Bürgerkrieges in Madrid ins Gefängnis gesteckt worden.

Bose zur Rückgabe der Andamanen

Tokio, 8. November

Subhas Chandra Bose erklärte einem Domei-Vertreter u. a.: Für die Inder bedeuten die ihnen zurückzugebenden Andamanen-Inseln das erste Gebiet, das vom britischen Joch befreit wurde. Die Befreiung der Andamanen hat symbolische Bedeutung, weil diese Inseln von den Briten stets als Gefängnis für politische Gefangene benutzt wurden. Indische Patrioten mußten dort große Leiden erdulden. Das indische Gebiet wird Stück um Stück befreit werden, es ist jedoch immer das erste Stück befreiten Bodens, das die größte Bedeutung hat. Die Rückkehr der Andamanen in den Besitz der Inder wird eine große Wirkung in der ganzen Welt haben.

Churchill plant „Ummöblierung" der Regierung

Ein neues Ministerium soll die drohende soziale Krise bremsen

Stockholm, 8. Nov.

Die Londoner Parlamentsession geht ihrem Ende entgegen, und Churchill plant, wie immer am Schluß einer Parlamentsession, eine Umbildung seiner Regierung. In politischen Kreisen Londons spricht man nicht von einer Kabinettsrekonstruktion, sondern von einer Ummöblierung der Regierung, die unmittelbar bevorstehe. Drei Minister sollen bei der Ummöblierung daran glauben müssen. Lordkanzler Simon, dem nachgesagt wird, daß er zäh wie Schusterpech sei und bisher allen innerpolitischen Stürmen getrotzt habe, Kriegsminister Grigg und Indienminister Amery.

Lordkanzler Simon soll diesmal endgültig über seine politische Altersgrenze stolpern. Er soll dem jüngeren Jowitt, Platz machen, dem Churchill seit langem den Lordkanzler-Posten versprochen hat. Kriegsminister Grigg scheidet wegen seiner mangelnden Qualitäten aus. Er wird für die schleppende Kriegführung in Unteritalien verantwortlich gemacht; und da Churchill einen Sündenbock braucht, weil die britische öffentliche Meinung immer ungeduldiger wird, muß Grigg daran glauben. Der dritte, der auf dem Aussterbeetat steht, ist der Indienminister Amery. Seine Rede im Unterhaus am letzten Donnerstag wird allgemein als sein politischer Schwanengesang bezeichnet. Amery hat seine Unfähigkeit gar zu offen zur Schau gestellt und hat damit dem britischen Prestige im Ausland viel geschadet. Das Aufkommen einer englandfeindlichen Stimmung in den Vereinigten Staaten wird in erster Linie Amery in die Schuhe geschoben. Im übrigen lebt Amery seit Monaten in einer ständigen Angst vor indischen Attentaten, und sein Haus muß Tag und Nacht von einem starken Polizeiaufgebot bewacht werden. Wer die Nachfolge von Grigg und Amery antreten soll, steht noch nicht fest.

Churchill plant ferner die Errichtung eines neuen Ministeriums, das die Bezeichnung »Ministry of Reconstruction« erhalten soll. Da ein Rekonstruktionsministerium bereits besteht, kann man das neue Ministerium am besten als »Wiederaufbauministerium« bezeichnen. Es wird sich in zwei Abteilungen gliedern, in eine Abteilung für den inneren und eine solche für den internationalen Wiederaufbau. Jede der beiden Abteilungen soll von einem besonderen Minister geleitet werden. Für diese Posten werden auch schon Namen genannt. Als Unterminister kommen der junge Richard Law, der Sohn des früheren Premierministers Bonar Law sowie der Konservative W. F. Morrison (nicht zu verwechseln mit dem Innenminister Herbert Morrison) in Frage, während die Gesamtleitung des Ministeriums entweder Herbert Morrison oder Sir Arthur Salter angeboten werden soll. Die Interessen der Labourpartei und diejenigen der Konservativen müssen in dem neuen Ministerium genau abgewogen werden, handelt es sich doch um eine Art soziales Ministerium im großen.

Die Idee, ein Wiederaufbauministerium zu errichten, entbehrt nicht einer gewissen Originalität. Selbst die britischen Konservativen können sich der Einsicht nicht verschließen, daß es in Großbritannien eine soziale Krise gibt, und daß darüber hinaus sich die ganze Welt in einem sozialen Krisenstadium befindet. Das Bündnis mit Moskau hat sowohl die innerenglische als auch die universale Krise in ihrer Reife plötzlich mächtig gefördert. Das neue Ministerium ist nun als eine Art Auffangsaktion gedacht, als Puffer, der sich zwischen die in Großbritannien herrschenden Konservativen und die sozial unzufriedenen Elemente schieben soll. Daß die Konservativen in der Tat bereits sehr stark vor einer sozialen Revolution zittern, bestätigte jüngst der konservative Unterhausabgeordnete Captain Quintin Hogg in einem Aufsatz unter der bezeichnenden Ueberschrift „Kontrolle oder Chaos" im Londoner „Star". Captain Hogg wies auf die trüben Erfahrungen hin, die England am Ende des vorigen Krieges machen mußte, als die erste soziale Krise zum Ausbruch kam, weil die soziale Maschinerie, die in den Kriegsjahren aufgebaut worden war, plötzlich niedergerissen wurde. Die Folge war eine Reihe von Katastrophen: eine lange Arbeitslosigkeit, heftige Konjunkturschwankungen in der Wirtschaft, notleidende Industriebezirke und schließlich der neue Krieg. Man dürfe die gleichen Fehler nicht noch einmal begehen, meint Hogg. Er setzt sich deshalb für die Beibehaltung einer gewissen staatlichen Kontrolle in der englischen Wirtschaft auch nach Schluß dieses Krieges ein, da sonst das Chaos unvermeidlich sei.

Zweifellos sind es die gleichen Sorgen, die Churchill veranlaßten ein Wiederaufbauministerium zu errichten. Nur wäre dabei eines zu bedenken daß die Errichtung eines neuen Ministeriums in einer sozial bewegten Zeit noch niemals genügt hat, um das Heraufziehen eines neuen Zeitalters zu verhindern, und das soll ja gerade der Zweck des neuen Ministeriums sein.

Verlag und Druck:
Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbH.
Verlagsdirektor: Emil Muna
Schriftleitung:
Hauptschriftleiter: Franz Moraller
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schall
(Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die Scharte vom November 1918

Eine Chronik der Schwäche und des Verrats / Von Professor Dr. Johann v. Leers

„Damals überraschten wir unsere Feinde durch unser Versagen und durch unseren Fall. Diesmal werden wir sie dadurch überraschen, daß wir als ganzes Volk wie ein Mann stehen, zu allem bereit und zu allem entschlossen." Dr. Goebbels.

Es war einfach selbstverständlich, daß im Ringen des ersten Weltkrieges England versuchte, das Deutsche Reich durch einen inneren Umsturz zu Fall zu bringen. Das ist Großbritanniens uralte und oft bewährte Methode. So schlecht war der nationale Widerstand auf dem geistigen Felde in Deutschland auch nicht, daß man darauf ohne weiteres hereingefallen wäre: gegen die englische Heuchelei erzeugte die Presse ein tiefgehendes Mißtrauen, und dieses hätte vielleicht noch wirkungsvoller werden können, wenn man auch gleichzeitig eine bessere Kenntnis der USA. und der nordamerikanischen propagandistischen Parolen gehabt hätte. Hinzu kam, daß in Deutschland erhebliche führende Kreise — nicht der Kaiser und seine nächste Umgebung, wohl aber die preußische Generalität, dann sehr viele Flottenkreise und ein erheblicher Teil derer, die die Bismarcksche Tradition festhielten — aus guter Kenntnis antibritisch waren, während viele von ihnen im Innersten ihres Herzens den Krieg mit dem russischen Zaren tief bedauerten.

Die antirussische Einstellung der Linken

In der deutschen Linken war die Situation anders. So tief war der Haß des Ostjudentums auf den Zarismus, daß seit Jahren die Sozialdemokratie von ihren wesentlich jüdischen Köpfen im Haß gegen Rußland erzogen war; selbst der alte Bebel hatte noch gesagt, gegen Rußland würde selbst er das Gewehr auf den Buckel nehmen. Dieser antirussischen Einstellung, die vom „Berliner Tageblatt" bis zum „Vorwärts" ging, entsprach auf der gesamten Linken heimliche Sympathie für die Westmächte, die ihnen als Hort der Freiheit galten. Während nun aber der Zarismus keine politische Propaganda machte und infolgedessen die latenten Sympathien für Frieden und Freundschaft mit Rußland in altpreußischen Kreisen gar keine Bedeutung hatten, fand die Propaganda der Westmächte breite Einflußmöglichkeit in den gesamten deutschen Links- und Mittelparteien, dazu in einer weitverbreiteten Anglophilie auf gesellschaftlicher, geschäftlicher und sportlicher Grundlage.

Eine einheitliche geistespolitische Leitung des Reiches fehlte. Dafür wußte das Judentum genau was es wollte. Es ging mit der Methode des Maulwurfs vor. Schon am 4. August 1914 hatte der Jude Hugo Haase innerhalb der Sozialdemokratie die „Ablehnung der Kriegskredite als Konsequenz unserer prinzipiellen Gegnerschaft gegen das herrschende System" gefordert, am 10. September 1914 hatten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg-Lübeck im neutralen Ausland ihren Protest gegen die Bewilligung der Kriegskredite durch die Sozialdemokratie drucken lassen. Der ostjüdische „scheue Verschwörer", wie ihn Luise Kautsky nannte, Leo Tyschko Jogisches, steckte in Deutschland und arbeitete für die bolschewistische Weltrevolution zusammen mit der Liebknecht-Luxemburg-Gruppe. Am 29. November 1914 sprachen sich bereits in der Fraktionskonferenz 17 sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete gegen die Bewilligung der Kriegskredite aus. In der Neujahrsnummer der englischen Zeitschrift „Labour-Leader" 1915 schrieben Liebknecht und Rosa Luxemburg: „Jede sozialistische Partei hat ihren eigenen Feind, den gemeinsamen Feind der Internationale im eigenen Land. Dort ist zu kämpfen, und die Befreiung jeder Nation muß ihr eigenes Werk sein."

Bereits im Mai des Jahres 1915 konnte Sinowjew, eigentlich Jewsej Aaronowitsch Radomyslkij, im Züricher „Sozialdemokrat" erfreut feststellen: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die linken Elemente in Deutschland numerisch wachsen und jetzt schon eine bedeutende Macht darstellen..." Sie konnten aber nur wachsen, weil die Reichsregierung sich durch juristische Zwirnsfäden verhindern ließ, die Verschwörernester rechtzeitig auszuheben, und weil sie ihrerseits lediglich einen schwächlichen „Burgfrieden" proklamierte (der in Wirklichkeit wesentlich sich als Schutz des Judentums erwies, das nicht angegriffen werden durfte), während sie den Volksmassen weder Kriegsziele noch Aussichten zu geben verstand außer dem altväterlich-braven Wort vom „Aushalten, Durchhalten, Maulhalten". Am 14. August 1915 waren es schon 36 sozialdemokratische Abgeordnete, die die Kriegskredite verweigerten, darunter die neun Juden Bernstein, Dr. Cohn-Nordhausen, Fuchs, Geyer, Haase, Dr. Herzfeld, Hoch, Stadthagen und Wurm.

Austausch deutscher Austauschgefangener in Spanien. — Botschafter Dr. Dieckhoff und General Moscardo treffen zur Begrüßung der Heimkehrer im Hafen von Barcelona ein. (Scherl)

Systematische Sabotage der Marxisten

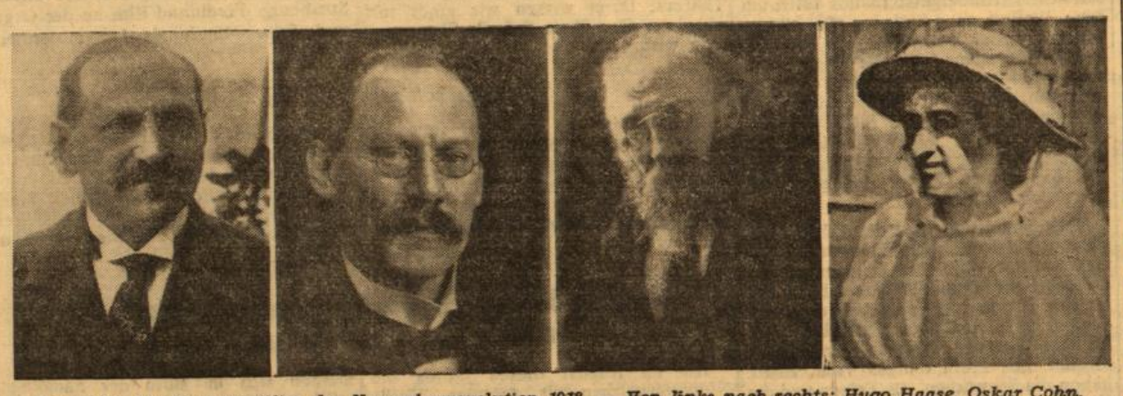
Am 29. Dezember 1915, zum Jahresschluß, trat dieser bisher interne Vorgang in die Öffentlichkeit; der jüdische Reichstagsabgeordnete Dr. Fritz Geyer brach die Fraktionsdisziplin und erklärte vor dem Reichstag: „Wir lehnen die Kriegskredite ab!" Die sozialdemokratische Fraktion schloß ihn nicht aus. Parallel liefen die in internationalen Marxistenkonferenzen von Zimmerwald und Kienthal, beide unter dem Vorsitz von Karl Radek. Das Vaterländische Hilfsdienstgesetz vom November 1916 wurde von Haase bereits offen im Reichstag angegriffen, am 6. April 1917 tagte in Anwesenheit von Haase, Kurt Eisner und Herzfeld diese Gruppe der Reichsverräter und organisierte sich als Unabhängige Sozialdemokratie (USPD.), während zugleich innerhalb der sozialdemokratischen Restpartei breite Strömungen in der gleichen Richtung drängten, Rudolf Hilferding bezeugte jenen Brechern der Fraktionsdisziplin: „In der Stunde der Entscheidung ließen sie (die Verweigerer der Kriegskredite) den Sozialismus nicht im Stich." Nun ging die Entwicklung rasch. Liebknechts Broschüren, vor allem „Klassenkampf gegen den Krieg", gingen durch die Fabriken, über die Emigranten in der Schweiz, die jüdischen Reichstagsabgeordneten Weill und Grumbach, den Berliner Rechtsanwalt Ball, den Mörder des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh, den Juden Friedrich Adler, wurden die Agitationsparolen im Innern Deutschlands mit denjenigen der Entente abgestimmt.

Wir wissen aus den Erinnerungen des Oberst Mandel House, wie genau man in Washington die Agitation der Marxisten in Deutschland verfolgte, um sie auszuwerten. Die Matrosenmeuterei der Köbis, Reichpietsch und Konsorten war nur die Generalprobe. Im Januar 1918 schien sich der Munitionsarbeiterstreik in Berlin zur Uraufführung auswachsen zu wollen. Als dann die Mißerfolge an den Fronten, der Niederbruch der Bundesgenossen kam, da frohlockte das Judentum. Am 5. November 1918 verbreitete die USPD. einen Aufruf: „Das System des Militarismus hat einen Schlag erhalten, von dem es sich nicht mehr erholen wird. Der Imperialismus ist bei uns zusammengebrochen."

Die bolschewistische Agitation von Rußland aus hatte seit langem gewirkt, am 1. Mai 1918 hatten Hugo Haase, Dr. Oskar Cohn und Mehring an der Maifeier im Marmorsaal der Sowjetbotschaft in Berlin teilgenommen. Den ganzen Sommer hindurch fluteten aus dieser Botschaft die Agitationsmaterialien nach Deutschland hinein. Anfang Oktober wurde auch die Mehrheitssozialdemokratie offen umstürzlerisch. Der Jude Dr. Adolf Braun forderte am 10. Oktober die Entfernung des deutschen Kaisers in der „Fränkischen Tagespost", um bessere Bedingungen zu bekommen. Der „Vorwärts" schrieb am 20. Oktober: „Deutschland soll — das ist unser Wille als Sozialisten — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich eingebracht zu haben."

Während der Mann, der hätte retten können, Erich Ludendorff, verdrängt wurde, warf Reichskanzler Prinz Max von Baden am 31. Oktober die Abdankungsfrage offen auf und schickte den Staatsminister Drews nach Spa, um dem Kaiser die Abdankung nahezulegen. Mit vollem Recht erwiderte der Kaiser dem Minister, wie er eine solche Forderung mit seinem Beamteneid vereinen könnte. Nur hatte Wilhelm II. vorher nichts getan, um die drohende Unterwühlung zu verhindern. Am 2. November machte der Kaiser Karl von Österreich Waffenstillstand — inzwischen ging in Deutschland schon vieles drunter und drüber. Es war nicht die Marine, die die Meuterei machte, nur daß die auf den großen Schlachtschiffen zusammengedrängten Mannschaften revolutionär durchsetzt waren. So war es möglich, daß am 3. November eine Meuterei der Kieler Garnisontruppen auf die Hochseeflotte übergriff. Vergeblich opferten sich Marineoffiziere auf S. M. „König" in Verteidigung der Flagge. Die Revolte überflutete nun die norddeutschen Küstenstädte und traf sich in Mitteldeutschland mit einer von München ausgegangenen Revolte.

Vernünftige deutsche Bahnarbeiter hatten am 4. November eine Kurierkiste des Sowjetbotschafters Joffe auf dem Schlesischen Bahnhof so glücklich fallen lassen, daß der Inhalt, lauter Hetzbroschüren, festgestellt werden konnte. Darauf wies die Reichsregierung Herrn Joffe aus — mindestens ein Dreivierteljahr zu spät. Hätte damals ein energischer General den Mut zum Schießen gehabt, so hätte man die Meuterer auseinandertreiben können. Aber man hatte nichts vorbereitet. Ja, man demoralisierte durch Schießverbote die noch vorhandenen treuen Truppen, hatte schon am 20. Oktober Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg freigelassen — so kam was kommen mußte. Die Mehrheitssozialdemokratie, bereits Regierungspartei unter Prinz Max von Baden, stellte die Forderung auf Abdankung des Kaisers, und als dieser nicht rasch genug kapitulierte, gab Prinz Max seine Abdankung selber bekannt.



Der Jude, der Hauptanstifter der Novemberrevolution 1918. — Von links nach rechts: Hugo Haase, Oskar Cohn, Kurt Eisner und Rosa Luxemburg. (Scherl)

15 Jahre Versailles

In diesem Zusammenbruch unterschrieb Deutschland einen Waffenstillstand, der jeden Widerstand lähmte; von den sechs Volksbeauftragten der neuen Reichsregierung aber waren zwei, Haase und Landsberg, Juden, in Preußen bildeten Paul Hirsch, Kurt Rosenfeld und Hugo Simon, in Sachsen die Juden Gradnauer und Geyer, in Bayern Kurt Eisner-Kosmanowski die Regierung. Der Jude A. F. Fried schrieb triumphierend: „Freudigen Herzens müssen wir den Demokratien des Westens dafür danken, daß sie gesiegt haben. Sie haben auch uns befreit."

Das deutsche Volk aber haben sie versklavt. 15 Jahre Judenherrschaft, Versailles, Entehrung und Entwürdigung unseres Volkes waren die Folge davon, daß eine allzu milde Regierung die Wühlereien geduldet hatte, und daß wir Juden im Lande hatten. Seitdem hieß die deutsche Aufgabe: Sturz des Unheils von 1918. Als der 9. November 1923 nicht ausreichte, den Niederbruch der Judenherrschaft herbeizuführen, da haben wir ein Jahrzehnt lang gearbeitet, um dann mit grimmiger Entschlossenheit alles auszutilgen, was deutsche Schwäche und Judentum 1918 angerichtet.

Bandenführer Steenberger erschossen. Der berüchtigte kommunistische Bandenführer Matteo Steenberger wurde in der Nähe einer Ortschaft Istriens gestellt. Er wurde in heftigem Kampf von den Angehörigen einer Familie, die er zum größten Teil ermordet hatte, durch einen Schuß getötet.

Leipziger Uraufführungswoche

Schreyvogls »Titania«

Daß es etwas Göttliches sei, ein Mensch zu sein — diese Einsicht bezeichnet der Wiener Friedrich Schreyvogl als die Summe seiner literarischen Produktion. In seiner neuesten Komödie »Titania« läßt der Autor die Welten des Märchens und der theoretischen Physik, läßt er Titania und einen Universitätsprofessor sich begegnen. Die Elfenkönigin trägt Kleider nach der neuesten Damenmode und stürzt sich neugierig in einen kurzen Liebesroman mit einem Menschenmann. Glück und Leid der Liebe, Größe der Menschen und Grenzen der Götter werden in einem Dialog dargetan, der — ähnlich den Anachronismen der »Klugen Wienerin« — aus der Pikanterie des Ungewohnten seine sichersten Wirkungen zieht. Als dramatisches Gerüst für die fünf Akte hat Schreyvogl das stereotype Dreieck des berühmten Professors, seiner verständnislosen, äußerlichen Frau und der unerkannt sich aufopfernden Assistentin aufgebaut. Es kam dem Autor wohl weniger darauf an, die Probleme dramatisch durchzugestalten, die sich aus der Ueberschneidung von Gesellschaftskomödie, modernster Naturwissenschaft und der Märchenwelt um Oberon und Titania ergeben. Daß er gleichwohl mit der lockeren, szenischen Behandlung der anklingenden literarischen und menschlichen Gefühls- und Gedankenkomplexe zu unterhalten, zu erheitern und schließlich zu rühren vermag, das bestätigte die sehr beifällige Aufnahme der Leipziger Uraufführung.

Johannes Jacobi

Vom Ringwall zum Bunker

Ausstellung im Armeemuseum München

In Gemeinschaft mit dem Stellv. Generalkommando VII. AK. zeigt das Kulturamt der Stadt gegenwärtig im Armeemuseum eine übersichtliche und belehrende Ausstellung »Vom Ringwall zum Bunker«. Mächtige Stücke von Befestigungsanlagen, ein in natürlicher Größe erstellter Weltkriegsschützengraben und ein gewaltiger Bunker aus Eisenbeton vom Atlantikwall mit Kampfstand und komplettem Wohnraum, anschauliche Modelle von Festungswerken, Einzelforts und trutzigen Stadtwällen, wirklichkeitsgetreu wiedergegeben, belegen die Entwicklung einer Verteidigungsbereitschaft von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Kopien alter Schlachtenbilder, von bekannten Münchner Meistern geschaffen sowie künstlerische Bildtafeln, interessante Dioramen mit zahllosen Zinnsoldaten, die historisch genaue Schilderungen aus der Kriegsgeschichte geben, vervollständigen das durch stete Filmvorführungen noch belebende umfangreiche Material. So kennzeichnet diese ungewöhnliche Schau deutschen Wehrwillen über Jahrhunderte hinaus bis zur Stunde. Aus allem aber wächst die Erkenntnis von der Bedeutung des Mannes, des Einzelkämpfers, dessen persönlicher Einsatz im Kampf um die Bezwingung auch der trutzigsten Feste von höchster Entscheidung ist, wie anders auch, wenn es gilt, die Festung selbst durch höchsten Mut und Kampfgeist zum uneinnehmbaren Bollwerk zu erheben. Der unseren modernen Waffen zugeeignete, ebenfalls mit reichem Bildwerk ausgestattete Vorraum, stellt daher dem deutschen Soldaten eine Ehrenhalle als bildhaftes Zeichen seines Heldentums.

Victor Arthur Schunck

Gute Bildnisse in Freiburg

Das Bemerkenswerteste in der Novemberausstellung des Freiburger Kunstvereins sind einige gute Bildnisse. Während der Freiburger Hendrik Koehler, der auch zahlreiche Aquarell- und Farbstiftskizzen aus der Umgebung der Breisgauhauptstadt zeigt, mit seinen Kopfstudien aus dem Ostfeldzug notwendigerweise in der flüchtigen Zeichnung stecken bleiben mußte, ragen ein paar wirklich fertige und reife Arbeiten des Berliner Arnold Heiderich und der ebenfalls in Freiburg beheimateten Ilse Reiff um so mehr aus dem gewohnten und sonst auch diesmal beherrschenden Rahmen der Landschaftsdarstellung heraus. Großzügig, bei aller Zurückhaltung, die tonigen Bilder der Freiburgerin, zeichnen sich ein Frauenbildnis Heiderichs und vor allem sein lebendiges Kinderbild durch eine ebenso farbenfrohe wie plastische Malweise aus. Das wirkt um so überraschender, als die nüchternphantasievollen Illustrationen des Berliner Künstlers daneben ausgesprochen flächigen Charakter tragen. Walter Rehn, Dresden, knüpft mit seinen fleißigen Aquarellen aus der Pflanzenwelt an die Freiburger Oktoberausstellung an, ohne allerdings immer die Klarheit der dort gezeigten Arbeiten des Darmstädters Wilhelm Schmidthild zu erreichen.

Hans Keller

Berliner Schillertheater in Paris

Heinrich George, der mit einer Gruppe von Schauspielern des Berliner Schillertheaters nach Frankreich gekommen ist, um in Paris, Lille, Brüssel und Antwerpen Gastspiele des »Richters von Zalamea« zu veranstalten, gab als Einführung im Deutschen Institut in Paris einen Leseabend. Unter dem außergewöhnlich zahlreichen Publikum sah man viele Vertreter des deutschen und französischen kulturellen Lebens. George hatte ein Programm aus ernsten Gedanken deutscher Dichter wie Hölderlin, Claudius, Eichendorff, Stehr und des Franzosen Francis Jammes zusammengestellt, die auf den Ton »Mensch und Unsterblichkeit abgestimmt waren. Mit andächtiger Hingabe folgte das Publikum den mit ebensoviel Sensibilität wie Temperament vorgetragenen Dichterwerken und dankte durch begeisterten Beifall.

Der Lesung war am Morgen im Deutschen Institut ein Empfang Georges und seiner Mitarbeiter und der deutschen und französischen Pressevertreter vorangegangen. Nach einer Begrüßung durch den Leiter des Instituts, Dr. Karl Epting, nahm George das Wort, um für die Gastfreundschaft deutscher und französischer Stellen, besonders der Leitung der Comédie Française zu danken. Er kam auf die Mission des Theaters zu sprechen und erklärte, daß er — wie er im Weltkriege Pionier mit der Waffe gewesen sei — sich heute als Pionier des Geistes fühle und es als seine Aufgabe ansehe, die zerstörten Brücken wieder aufzubauen und von Volk zu Volk neue Brücken zu schlagen. Es handle sich heute mehr denn je darum, Panzerstellungen zu bauen gegen den Verfall der europäischen Kultur, und in diesem Sinne fasse er seine Arbeit auf als eine Mission, die ihm Deutschland und Europa übertragen habe.

Anschließend waren die deutschen Schauspieler Gäste der französischen Filmgesellschaften bei einem Frühstück, an dem zahlreiche Vertreter des kulturellen Lebens teilnahmen.

Elfriede Meyn

Neues Schrifttum

Peter Rosegger, Ausgewählte Werke. Staackmann Verlag, Leipzig. Von der Herausgabe der repräsentativen Rosegger-Jubiläumsausgabe anläßlich des 100. Geburtstages des Dichters durch den Verlag L. Staackmann, Leipzig, haben wir unsere Leser seinerzeit ausführlich unterrichtet. Nun liegen zwei weitere Bände dieser schönen und jeweils mit einem kundigen Nachwort versehenen Rosegger-Ausgabe vor, und zwar die Doppelbände 7/8 und 9/10. Sie enthalten den politischen Roman »Martin, der Mann«, die »Geschichte aus deutscher Heldenzeit«: »Peter Mayr, der Wirt an der Mahr«, welche im Tirol der Freiheitskriege von 1809 spielt, den geschichtlichen Roman »Der Gottsucher« sowie die Waldbauerngeschichte »Jakob, der Letzte«, die auch in dramatischer Bearbeitung auf die Bühne gebracht wurde.

Hanns Reich

Schön angeführt

Ein prächtig tätowierter, breitbrüstiger Riese kommt in eine kleine Seemannskneipe in der Hafenstadt:

»Ist hier einer, der Carl heist?«

Ein schmächtiges kleines Kerlchen erhebt sich und sagt mit zitternder Stimme: »Ja, ich!«

Da geht der Riese auf ihn los und gibt ihm, ohne ein Wort zu sagen, einen kunstgerechten Knock out, daß der kleine Mann an die Wand fliegt. Dann verläßt er stumm das Lokal. Langsam kam sein Opfer wieder zu sich und zischt triumphierend durch seine aufgeschwollenen Lippen: »Den hab ich schön angeführt — ich heiße nämlich überhaupt nicht Carl!...«

Wertschätzung

Gerhart Hauptmann hatte eine Vorlesung gehalten und verteilte im Anschluß an sie die unvermeidlichen Autogramme. Die mit ihnen Beglückten zogen sich dankend zurück, nur ein junger Mann, offenbar ein Schüler, blieb unschlüssig stehen. Der Dichter fragte aufmunternd: »Nun, mein Freund?« Der Jüngling stotterte: »Dürfte ich Sie noch um ein zweites Autogramm bitten?« Hauptmann zog die Brauen hoch, doch dann lächelte er verständnisvoll: »Wohl für eine Freundin?« In tödlicher Verlegenheit antwortete der Jüngling: »Das nicht, aber für zwei Hauptmann kriege ich einen Schmeling.«

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Jahrgang 1943 / Folge 309 STRASSBURGER STADTANZEIGER Montag, 8. November

Straßburg gedachte der Toten der Nation

Kreisleiter Schall sprach bei der Feierstunde zum 9. November im Sängerhaus — Sternmarsch der Formationen — Kranzniederlegungen in Kronenburg und Ruprechtsau

Unter Teilnahme zahlreicher Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht fand Sonntagvormittag im Sängerhaus die Feier zum 9. November im Kreis Straßburg statt, in deren Mittelpunkt die Gedenkrede des Kreisleiters Schall für die Toten der Nation stand.

Bis auf den letzten Platz war die Weite des Saales gefüllt, von dessen Wänden die Fahnen der Bewegung, gerahmt vom düsteren Schwarz grüßten, dessen Stirnseite mit dem Zeichen der Tapferen dieses Krieges geschmückt war. Feierlich klingt die Ouvertüre zu »Coriolan« auf, »Von Deinen Toten bist Du bewacht, teures Land!« ruft mahnend der Anruf »Den Toten« und das Lied »Der Himmel grau« leitet über zur Gedenkrede.

Die Gedenkrede des Kreisleiters

Es war vor 25 Jahren, leitete Kreisleiter Schall ein, da nach vier Jahren härtesten Ringens an allen Fronten Deutschland um Waffenstillstand ersuchte. Wohl gab es noch starke Herzen, aber die standen an der Front. In der Heimat hatten sich Schwächlinge, Feiglinge, ja Verräter breit gemacht. Hätte das Reich damals weitergekämpft, wäre eine Kraft vorhanden gewesen, das deutsche Volk mit einem leidenschaftlichen Willen zu erfüllen, wäre der Krieg anders ausgegangen. Zu spät hat Deutschland erfahren, daß auch die andere Seite schwer geschwächt war. Die Frontkämpfer zogen nach Hause, verbittert die einen, trotzig die anderen, aber alle brachten sie als Wertvollstes das Frontkämpfererlebnis mit. Dort war die deutsche Einheit entstanden, aus diesem Erlebnis heraus hat ein Mann die größte Bewegung aller Zeiten geschaffen, Adolf Hitler. Er rüttelte die deutschen Menschen auf und fünf Jahre später griff er nach der Macht. Es sollte ein Fehlschlag sein. Sechzehn seiner Mitkämpfer blieben von Kugeln durchbohrt auf der Straße liegen. War das Opfer umsonst? Noch nie ist eine große Idee verwirklicht worden, ohne daß Opfer gebracht wurden. Die Opfer, die der 9. November in München forderte, genügten nicht. Noch viele mußten Gesundheit oder Leben hingeben, Männer wie Horst Wessel, Norkus und Gustloff opferten alles. Ein Karl Roos fiel, als das Drama schon abgeschlossen war, unter den Kugeln des Feindes. Die Opfer sind heute im Geiste bei uns. »Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschiern im Geist in unsern Reihen mit« . . .

Noch ist die Zeit der Opfer nicht vorbei. Dem nationalsozialistischen Deutschland war es nicht vergönnt, seine friedliche Aufbauarbeit fortzusetzen. Seine Feinde stürmten vereint heran, weil das Judentum Rache geschworen hatte, dem Deutschland, das nichts wollte als die Verwirklichung seiner Lebensrechte. So stehen wir inmitten des Krieges. Nach einigen totalen Siegen ist der Kampf entbrannt gegen den Bolschewismus, gegen die größte Gefahr, die der jüdische Marxismus und der aus den Steppen des Ostens hervorgewachsene Nihilismus gebracht hat. Was wäre Europa ohne Deutschland, welche Macht hätte die europäische Kultur geschützt gegen diesen Ansturm aus dem Osten? In diesem gewaltigen Ringen haben wir auch Rückschläge erlitten. Wir haben es jetzt begriffen, daß der Sieger, wie die Geschichte lehrt, oft hart an den Abgrund gedrängt wird. Wir haben eben die vielleicht schwerste Krise überwunden, die durch den Verrat eines Königs hervorgerufen wurde, dem Verrat Tradition ist. Der Verrat sollte die Landung in Italien und auf dem Balkan ermöglichen, die Ostfront zum Einsturz bringen, aber unsere Gegner hatten mit einem nicht gerechnet: mit der Kraft des einigen deutschen Volkes, die ihm Adolf Hitler gegeben hat. Diese Kraft hat sich überlegen gezeigt, als der Führer in 48 Stunden die Situation meisterte.

Das Wertvollste, die Einheit der Nation

Durch diese Kraft wird Deutschland siegen. Während das deutsche Heer hinhaltend kämpft, um Kraft zu sparen, ist deutscher Erfindergeist rastlos tätig, um neue Waffen zu schmieden. So blicken wir mit voller Zuversicht in die Zukunft. Wir haben durch die Siege in den ersten Kriegsjahren einen Vorsprung errungen, der es uns erlaubt, hinhaltend zu kämpfen. Wir haben Japan als Bundesgenossen und als Wertvollstes die Einheit der Nation. Wir haben damit das, was die besten Geister seit hunderten Jahren erträumten.

Nach dem Krieg wird die Arbeit fortgesetzt und Deutschland zum ersten Sozialstaat der Welt gemacht werden. Das ist der Sinn dieses 9. Novembers, das ist der Unterschied zwischen dem November 1918 und dem November 1943. Damals Verrat, Hunger und wilde Streiks, heute ein einiges Volk. Heute haben die Schwachen, die Feigen und die Verräter nichts zu sagen, heute wird Deutschland geführt von den Besten und Stärksten.

Deutschland darf nicht unterliegen. Es gibt nur einen Willen, die Opfer des ersten Weltkrieges, die Opfer der Bewegung und die Opfer des 2. Weltkrieges dürfen nicht umsonst sein, es gibt nur eine Überzeugung, in diesem Ringen wird das deutsche Volk sich endgültig durchsetzen. Und diese Überzeugung fassen wir zusammen in unserem grenzenlosen Vertrauen zum Führer. Er ist das Unterpfand der deutschen Einigkeit, er wurde geschickt, um das deutsche Volk emporzuführen zu den Aufgaben eines Weltvolkes. Ihm wollen wir täglich und stündlich geloben: Führer, du kannst auf die 90 Millionen Deutschen zählen. Wir wollen das Gelöbnis tun, alle Kraft bereitzustellen und einzusetzen unter dem Befehl des Führers. Dann wissen wir eines mit absoluter Gewißheit, daß der Sieg unser sein wird.

Die Teilnehmer an der Feier erheben sich von den Sitzen, und der Kreisleiter gedenkt der Toten der Nation.

Wir gedenken der Gefallenen des ersten Weltkrieges, aller Blutzeugen der Bewegung, insbesondere der 16 Männer, die vor der Feldherrnhalle und im Hof des Kriegsministeriums in München im treuen Glauben an die Wiederauferstehung unseres Volkes fielen, wir gedenken der Blutzeugen Albert Leo Schlageter und Karl Roos, wir gedenken der Opfer der Terrorangriffe auf unser deutsches Volk und der Opfer des gegenwärtigen Krieges für unseres Volkes Ewigkeit.

Gedämpft hallt die Weise vom „Guten Kameraden" in die lautlose Stille. Der Kreisleiter schließt: Wir gedenken aller toten Ahnen, die in uns und unseren Kindern fortleben und unserem Volk das ewige Leben gegeben haben. Weihevoll ertönt die Orgel und die Kantate „Ewiges Volk", von Franz Philipp, die bei dieser Gelegenheit zum ersten Male zu Gehör gebracht wurde, bildet den Abschluß der Feier, um deren würdige Ausgestaltung sich das Orchester des Theaters Straßburg, der Städtische Bachchor, der Straßburger Männergesangverein, der Chor der Lehrer und Lehrerinnen der Stadt Straßburg, Ferdinand Rich an der Orgel und Fritz Münch als Leiter verdient machten.

Sternmarsch zum Karl-Roos-Platz

Im Anschluß an die Feier fand ein Sternmarsch der Politischen Leiter, der SA., SS, des NSKK., des NS.-Fliegerkorps und der HJ. zum Karl-Roos-Platz statt. In sechs Marschsäulen zogen die Formationen von verschiedenen Punkten der Stadt zum Karl-Roos-Platz, wo Kreisleiter Schall kurze Worte an die Angetretenen richtete.

„Sie sind in dieser deutschen Stadt angetreten", erklärte der Kreisleiter, „um unseren Willen zum Sieg zu bekunden. Es ist ein neues Deutschland angetreten, nicht mehr das Deutschland von einst, das Land des Parteienhaders und der Streiks. Der Führer, der all die Probleme meisterte, die sich aus dem schändlichen Verrat Badoglios ergaben, er wird auch die anderen Probleme dieses Krieges überwinden. Das Vertrauen zum Führer muß die Grundlage für unser ganzes Handeln sein."

Nach diesem eindrucksvollen Schlußappell zogen die Formationen unter den Klängen der Marschmusik ihrer Musikzüge wieder zu den Antreteplätzen ab.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 18.00 bis morgen 6.59 Uhr.

*

Am Samstag, um 23.30 Uhr, wurde der 56 Jahre alte Viktor Meyer, aus Eckbolsheim, Enzianweg 3, im Schirmecker Ring von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde ins Bürgerspital übergeführt.

*

Auf dem Fußballplatz in Grafenstaden erlitt gestern nachmittag der 23jährige Fußballspieler Alfred Hufschmitt einen Schlüsselbeinbruch. Er wurde ins Bürgerspital eingeliefert.

*

Auf seiner Arbeitsstelle erlitt der 38 Jahre alte Eisenbahner August Eyberg, aus Schiltigheim, Bahnhofstraße 65, eine ernste Fußverletzung. Der Verunglückte wurde ins Unfallkrankenhaus gebracht.

Ausbau der Säuglingsmilchanstalt Schiltigheim

Errichtung zweier weiterer Abgabestellen

Als im August dieses Jahres die Säuglingsmilchanstalt in der Weißstraße in Schiltigheim wieder eröffnet wurde, fiel so mancher Mutter ein Stein vom Herzen. Denn hier wird den Müttern, die nicht so glücklich sind, ihren Säugling selbst stillen zu können, eine gebrauchsfertige Säuglingsnahrung geliefert, die sie ihrer Sorgen weitgehendst enthebt.

Um der großen Nachfrage gerecht zu werden, kommen mit Beginn der 56. Versorgungsperiode, also am Montag, den 15. November, zwei weitere Abgabestellen zur Eröffnung, und zwar die Milchverteilungsstelle Josef Droesch in Schiltigheim, Brumater Straße 67, und in der Drogerie Karl Glasser in Bischheim, Höllengasse 8. Wie in der Säuglingsmilchanstalt selbst werden hier die Milchflaschen täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, in der Zeit von 11 bis 12 Uhr ausgegeben. Die Mütter melden sich im Büro der Säuglingsmilchanstalt an, indem sie die Milchkarte abgeben sowie ein Attest des behandelnden Arztes oder der Mütterberatungsstelle über die nötige Zusammensetzung der Säuglingsnahrung.

Die Abgabestellen liefern nämlich die gebrauchsfertige Säuglingskost für nahezu jeden Bedarf, also hauptsächlich entsprechend verdünnte Vollmilch, Eledonmilch, Citrettemilch und Möhrensuppe. Dabei ist es für die Mütter ein beruhigendes Bewußtsein, daß nur einwandfreie Nährmittel wie Hafer- und Reisflocken, Mondamin und Zucker verwendet werden. Was an Milch auf die abgegebenen Karten nicht für den Schoppen gebraucht wird, bekommt die Mutter als Freimilch mit, sie muß also zwei Flaschen, mit ihrem Namen versehen, zum abwechselnden Gebrauch abgeben.

Die Säuglingsmilchanstalt wie auch die neuen Abgabestellen stehen der Bevölkerung von Schiltigheim und Bischheim bevorzugt zur Verfügung, während für die übrigen Stadtgebiete die Errichtung weiterer Abgabestellen geplant ist.

So wurde für kränkliche und schwächliche Kinder eine segensreiche Einrichtung geschaffen, und vor allem die berufstätigen Mütter sind dankbar, wenn sie sich vor und nach der Arbeit nicht mit der Vorbereitung der Säuglingskost belasten und diese Aufgabe auch nicht einem fremden Menschen anvertrauen müssen. E. M.

Theater Straßburg. — Gerd Richter entwirft das Bühnenbild zu Pfitzners »Palestrina«.

Fast 80 000 besuchten die Marineausstellung

Die Marineausstellung „Schwert über dem Meer" schloß gestern ihre Pforten. Mehr als alles andere zeigt die Besucherzahl das Interesse, das Straßburg und das Elsaß an ihr nahmen. Nicht weniger als 79 499 Besucher wurden gezählt, Zeugen der Verbundenheit zwischen der elsässischen Bevölkerung und der traditionsreichen Kriegsmarine des Reiches, die als kraftvoller Arm Deutschlands an die Lebensadern unserer Feinde greift. Die Schau vermittelte ein eindrucksvolles Bild von den umfangreichen Aufgaben dieses Wehrmachtteiles und hat dieser stolzen Waffe unter der elsässischen Jugend begeisterte Freunde geworben.

Bevollmächtigungen im Postsparkassendienst

Als begrüßenswerte Neuerung hat der Reichspostminister nunmehr die Postsparkassenvollmacht eingeführt. Der Bevollmächtigte kann gegenüber dem Postsparkassenamt Wien alle Rechte wahrnehmen, die dem Sparer zustehen. Dabei handelt es sich namentlich um die Kündigung von Postspareinlagen, um die Erneuerung des Postsparbuchs sowie um die Bestellung neuer Hefte mit Rückzahlungs- und Kündigungsscheinen. Da die Vollmacht auch nach dem Ableben des Postsparers gilt, wird dem Bevollmächtigten auch nach dem Tod des Sparers ohne Sterbeurkunde oder Erbschein die sofortige Verfügung über das Postsparguthaben des Verstorbenen ermöglicht. Für die Vollmacht ist ein besonderes Formblatt vorgesehen, das am Postschalter (auch beim Feldpostamt) unentgeltlich abgebeben wird. Das ausgefüllte Formblatt kann dem Postsparkassenamt in Wien I unmittelbar übersandt oder am Postschalter abgegeben werden.

Erkennungsschilder für Kinder. — Kleinkinder, die nach einem Luftangriff von ihren Eltern getrennt wurden oder verwaist sind, konnten manchmal nur schwer namentlich festgestellt werden. In der »Sirene« wird deshalb mitgeteilt, daß es sich als zweckmäßig erwiesen hat, Kinder bis zu zehn Jahren bei Fliegeralarm durch Umhängen eines Erkennungsschildchens kenntlich zu machen, auf dem Name und Wohnort sowie möglichst auch zwei Anschriften von Verwandten des Kindes angegeben sind.

Feuerung sparen — durch Dichten der Fenster. — Wiederum heißt es im kommenden Winter auf jede erdenkliche Weise mit der Feuerung zu sparen. Es gilt daher weniger gut schließende Fenster entsprechend abzudichten, daß sich die Wärme im Zimmer länger hält. Zu diesem Zweck verwenden wir am besten einen Filzstreifen, den wir so einkleben, daß er beim Schließen des Fensters sich fest andrückt. Daneben heißt es die Fensterscheiben entsprechend neu zu kitten, da oftmals gerade hier Zugluft in das Zimmer tritt.

Kundgebung des Straßburger Fascio

Feier der 21. Wiederkehr des Marsches auf Rom

Im Gedenken des 21. Jahrestages des Marsches auf Rom hatte der Fascio-Ausschuß Straßburg die zur Zeit in unserer Stadt weilenden Italiener zu einer Feierstunde eingeladen. Die Veranstaltung, die einen den Umständen angemessenen würdigen und ernsten Verlauf nahm, war sehr gut besucht, der Städtische Saalbau am Karl-Roos-Platz war voll besetzt. Die Bedeutung der Kundgebung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit führender Männer aus Partei — an ihrer Spitze Kreisleiter Schall — sowie durch die Teilnahme von Abordnungen von Staat und Wehrmacht. Der Musikzug der SS-Standarte 122 umrahmte die Feier mit vorzüglich gespielten Musikstücken.

Als erster Redner nahm der Zonenleiter des Fascio, Chiesi, das Wort. In seiner Rede stellte er die Aufgaben heraus, die besonders den im Elsaß arbeitenden Italienern zugefallen sind. Der Beifall, der seine Ausführungen des öfteren unterbrach, bewies, daß seine Worte Verständnis und aufnahmebereite Herzen bei seinen Landsleuten fanden.

In einer weiteren Rede wandte sich der Gauleiter des Fascio, Barlesi, der jetzt in der neugebildeten republikanisch-faschistischen Armee eine führende Stellung einnimmt, besonders an die zahlreichen italienischen Arbeiter. Eindringlich wies er, wie auch sein Vorredner auf die besonderen Pflichten hin, die ihnen hier im Elsaß obliegen. Er kennzeichnete das nationale Unglück, in das Italien durch den Verrat der Verräterclique um Badoglio gestürzt worden sei. Es werde sich jedoch erweisen, daß dieser ungeheure Verrat das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung nach sich ziehen werde und er forderte alle Zuhörer auf, mit den deutschen Kameraden aufs engste und vertrauensvoll zusammen zu arbeiten. Dann würde jeder einzelne von ihnen seinen Anteil an dem kommenden Siege haben.

Zum Schluß nahm der Kreisleiter Schall das Wort. Er überbrachte der Versammlung die Grüße der Partei und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß, wie der zahlreiche Besuch der Kundgebung beweise, so viele Italiener an den Wiederaufstieg ihres Vaterlandes glauben und bereit sind, daran tatkräftig mitzuhelfen. Er zog alsdann eine Parallele zwischen dem Verrat der Novemberparteien Deutschlands und dem Verrat, der Italien jetzt betroffen habe. Im Falle Deutschlands sei der Verrat die Veranlassung gewesen, daß sich Männer gefunden hätten, die bereit waren, unter Einsatz ihrer ganzen Person die Schmach zu tilgen. So werde es auch in der jetzigen faschistischen Republik Italien sein. Die Lage Italiens hat jedoch der damaligen Lage Deutschlands eines voraus: in Deutschland mußte sich Adolf Hitler erst mühsam zur Macht durchkämpfen. Für Italien ist ein solcher Mann längst in Mussolini vorhanden. In der Befreiung Mussolinis aus der Gefangenschaft der Feinde könne geradezu ein Symbol erblickt werden, daß am Ende dieses Krieges der Sieg trotz aller Rückschläge auf unserer Seite sei.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Kreisleiters erklangen die weihevollen Klänge des Liedes vom guten Kameraden, womit die Toten der nationalsozialistischen Bewegung, sowie die gefallenen Soldaten der beiden Nationen geehrt wurden. Slb.

Straßburger, schützt die Luftschutzanlagen!

Eine Warnung des Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident gibt bekannt: In nahezu allen Stadtteilen sind zum Schutz der Bevölkerung mit vieler Mühe und erheblichem Materialaufwand Luftschutzdeckungsgräben erstellt worden. Man sollte nun meinen, daß hierüber die ganze Bevölkerung froh ist und darauf achtet, daß diese Deckungsgräben jederzeit uneingeschränkt bei Fliegeralarm benützt werden können. Statt dessen muß bedauerlicherweise die Feststellung gemacht werden, daß diese Deckungsgräben in unglaublicher Weise verschmutzt werden, daß Kinder allen möglichen Unfug darin treiben, die Luftkamine verstopfen und die Luftschutzdeckungsgräben mutwillig beschädigen. Künftighin wird gegen jeden, der Luftschutzdeckungsgräben unbefugt betritt oder gar sie irgendwie beschädigt, rücksichtslos vorgegangen. Jede Beschädigung muß vom Täter behoben werden. Das mögen sich insbesondere die Eltern oder die sonstigen zur Beaufsichtigung von Kindern verpflichteten Personen merken, die ich einer empfindlichen Strafe zuführen werde, falls durch die Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht Kinder die Luftschutzdeckungsgräben irgendwie beschädigen oder verunreinigen. Jeder Volksgenosse muß es für seine Pflicht halten, jeden beim nächsten Polizeirevier unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen, den er bei Verübung von Unfug an Luftschutzdeckungsgräben betrifft, und darf nicht einfach untätig zusehen, wie wertvolle Einrichtungen der Bevölkerung beschädigt oder in ihrer Benutzbarkeit beeinträchtigt werden. Die Polizei ist mit entsprechender Anweisung versehen.

Zeugenaussage und Wahrheitspflicht

Die eidesstattliche Versicherung im Strafverfahren

In der älteren Rechtssprechung des Reichsgerichts, wurden grundsätzlich eidesstattliche Angaben von Zeugen im Strafverfahren, soweit sie die Schuldfrage betrafen, für wirkungslos erklärt und eidesstattliche Versicherungen verneint. Die Rechtssprechung ging damals von der Auffassung aus, daß der Zeuge, der zur Schuldfrage Angaben machen soll, die Wahrheit seiner Aussage nur durch Ableistung des Zeugeneides in der Hauptverhandlung oder in den sonst gesetzlich zulässigen Fällen bekräftigen könne, und daß jede andere Form der Bekräftigung seiner Aussage im Strafverfahren ohne Wirkung sei. Der Grund für diese Annahme des Reichsgerichts war vornehmlich rechtspolitischer Natur. Der Zeuge sollte seine Aussagen unter Eid ohne Belastung durch vorherige Bindungen machen können und sollte immer dann, wenn er eidlich vernommen wurde, also vor allem in der Hauptverhandlung, die Wahrheit sagen können, ohne fürchten zu müssen, wegen einer Aussage, die er vorher der Wahrheit zuwider gemacht hatte, strafrechtlich verfolgt zu werden.

In der neueren Strafrechtspraxis ist aber auch die eidesstattliche Versicherung als Bekräftigungsform für Zeugenaussagen zugelassen worden, denn der uneidlich vernommene Zeuge, der im Vorverfahren von der Wahrheit abgewichen ist, wird in der Regel im Augenblick seiner späteren eidlichen Vernehmung der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt sein, gleichviel, ob er die vorherige Aussage eidesstattlich versichert hat oder nicht.

Für die Anwendung der Strafbestimmung des § 156 StGB. (Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen) genügt nicht die allgemeine Zuständigkeit einer Behörde, eidesstattliche Versicherung entgegenzunehmen. Vielmehr muß sich die Zuständigkeit auch darauf erstrekken, über den Gegenstand, auf den sich die eidesstattliche Versicherung bezieht, eine solche zu verlangen oder entgegenzunehmen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen
KREIS STRASSBURG

NSF. - DEUTSCHES FRAUENWERK

Ortsfrauenschaftsleitung Adolf-Hitler-Platz. — Morgen Dienstag, um 20 Uhr, findet im Gebäude der Ortsgruppe, Maurerzunftgasse 11, ein Heimabend statt. Erscheinen aller Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist Pflicht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Fußballergebnisse vom Sonntag

Meisterschaftsspiele:

Baden: VfTuR. Feudenheim — VfR. Mannheim 1:6. SV. Waldhof — VfL. Neckarau 1:2. KSG. Walldorf — SC. 08 Käfertal 3:4. FV. Daxlanden — VfB. Mühlburg 0:9. KSG. Karlsruhe — FC. Rastatt 2:5. 1. FC. Pforzheim — Karlsruher FV. 1:2. Freiburger FC. — LSV. Freiburg 3:0. SpVgg. Wiehre — FV. Emmendingen 4:5. Kickers Haslach — SC. Freiburg 3:2.

Württemberg: VfB. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart 3:3. FV. Zuffenhausen — Union Böckingen 1:2. TSG. 46 Ulm — VfR. Aalen 0:1. SSV. Reutlingen — Stuttgarter Kickers 2:6.

Südbayern: 1860 München — Schwaben Augsburg 3:2. Jahn Regensburg — BC. Augsburg 0:0. LSV. Straubing—MTV. Ingolstadt 2:1 TSG. Augsburg — TSV. Pfersee 3:2.

Donau/Alpenland: Floridsdorfer AC. — Wiener AC. 2:2. Austria —FC. Wien 0:4. Wiener SC. — Rapid Wien 2:1. Vienna Wien — LSV. Markersdorf 9:1. Amateure Steyr—Wacker Wien 0:5.

Länderspiel: Ungarn — Schweden 2:7. Zürich — München 2:2.

Hamburg: Gau Hamburg — Bereichself Berlin/Brandbg. 3:1.

Mülhauser Schwerathleten in Straßburg erfolgreich

Einige Stunden wirklich bester Ringkunst hat uns das gestrige Treffen der Straßburger und Mülhauser Staffeln gebracht. Leistungen, die weit über dem Durchschnitt standen, haben die sehr zahlreich anwesenden Anhänger der Schwerathletik wieder einmal in Begeisterung versetzt. Mit Zähigkeit und einem bewundernswerten Kräfteaufwand wurden die einzelnen Kämpfe bestritten, aus denen schließlich die Mülhauser Ringerstaffel knapp mit 4:3 als Sieger hervorging. Die einzelnen Mannschaften standen in folgender Aufstellung: KSV. Straßburg: Gall, Stimper, Beller, Ruhlmann, Schmitt, Denny und Siegel. KSV. Mülhausen: Zimmer, Fichter, Aria, Mertz, Haas und Biassizzo. Im Schwergewicht hatten die Mülhauser keinen Vertreter mitgebracht. Schon das erste Treffen zwischen Zimmer (Mülhausen) und Gall (Straßburg) kündete eine große Kampfeslust der Gegner an, und Mülhausen buchte damit schon den ersten Sieg. In einem sehr guten 5:50-Kampf konnte Stimper (Straßburg) gegen Fichter (Mülhausen) den Ausgleich herbeiführen. Dann aber gelang es Beller (Str.) nicht, seinen jugendlichen Gegner Aria (M.) auf den Rücken zu legen; vielmehr war es der vielversprechende Mülhauser, der Beller nach einem kurzen 3:30-Gang durch Untergriff schachmatt setzte. Fünfzehn Minuten lang rangen Mertz (M.) und Ruhlmann (Str.). Mertz wurde Punktsieger. Diese Entscheidung ist mit einigem Protest entgegengenommen worden. Ruhlmann hatte in der Tat mehr Punkte für sich gesammelt. Im Endspurt jedoch ging Mertz zum Angriff über und dieser Umstand soll ihm den Sieg eingebracht haben. Haas (M.) blieb gegen Schmitt (Str.) verdienter Sieger, doch dauerte es fünf Minuten, bis es soweit war. Kurz nur war der Kampf zwischen Denny (Str.) und Biassizzo (M.). Er endete mit dem Vorteil des Straßburgers.

Eingangs gab es noch einen recht spannenden HJ.-Vergleichskampf

Die technischen Ergebnisse: Bantamgewicht: Zimmer (M.) siegt nach 4 Min. über Gall (Straßburg) durch Drehgriff am Boden. Federgewicht: Stimper (Str.) siegt nach 5 Min. 50 über Fichter (M.) durch überraschendes Abfangen des Untergriffs. Leichtgewicht: Aria (M.) siegt nach 3 Min. 30 über Beller (Str.) durch Uebergriff. Weltergewicht: Mertz (M.) siegt nach Punkten über Ruhlmann (Str.) in 15 Minuten. Mittelgewicht: Haas (M.) siegt nach 5 Min. über Schmitt (Str.) durch Ausheben. Halbschwergewicht: Denny (Str.) siegt nach 1 Min. 45 über Biassizzo (Mülh.) durch Schleuder. Schwergewicht: Siegel (Str.) siegt kampflos. Ho.

FCM. dem Herbstmeistertitel entgegen

Ein Sonntag ohne Überraschungen in der Gauklasse

Dieser 1. Novemberspieltag brachte alle zehn Gauklassenvertreter auf die Spielfelder.

Einigen Vereinen fehlt nur noch ein Spiel zur Beendigung der Herbstrunde.

Der Sonntag brachte lediglich in Schiltigheim mit dessen 1:0-Erfolg über den Tabellendritten Hüningen ein nicht erwartetes Ergebnis. Die Hüninger hinterließen durch ihr korrektes, technisch gutes Spiel trotz der Niederlage einen guten Eindruck. Die Schiltigheimer wußten sich im gegebenen Augenblick nach der Pause durchzusetzen und verdienten durch große Einsatzfreudigkeit vollauf den Erfolg.

FCM. hatte es gegen die Hagenauer schwerer, zu Hause einen 2:0-Sieg zu landen, als dies vorausgesehen war. Die Hagenauer waren keineswegs als geschlagene Mannschaft nach Burzweiler gekommen.

RC. Straßburg brachte aus Schlettstadt mit 3:0 einen weitaus deutlicheren Sieg mit nach Hause als es der allgemeine Spielverlauf illustriert. Die Schlettstadter erwiesen sich als fast gleichwertig, versagten aber stark in allen Angriffsoperationen.

In Kolmar konnte sich die SGS. erst in der zweiten Spielhälfte gegen den FCC. durchsetzen, der bei der Pause noch 1:0 in Vorderhand lag.

Der Tabellenzweite SV. Kolmar traf in Schweighausen auf eine Elf, in der reichlich ältere Semester die ausgefallene Jugend ersetzten. Letzten Endes mußten sich die Kolmarer durchsetzen und kamen zu einem etwas deutlichen 4:0-Erfolg.

In der Tabelle rückt RCS. an den dritten Platz vor und verdrängt Hüningen.

Schlettstadt löst die Schiltigheimer am letzten Tabellenplatz ab.

Tabellenstand.

1. FC. Mülhausen	6	5	1	0	22:4	11:1	P.
2. SV. Kolmar	6	5	0	1	17:5	10:2	P.
3. RC. Straßburg	7	4	1	2	13:8	9:5	P.
4. SG. Straßburg	6	4	0	2	26:7	8:4	P.
5. SV. Hüningen	7	3	1	3	18:14	7:7	P.
6. FV. Hagenau	8	3	1	4	13:21	7:9	P.
7. FC. Kolmar	8	2	2	4	9:14	6:10	P.
8. SC. Schiltigh.	7	2	1	4	7:20	5:9	P.
9. Schweighausen	8	2	0	6	10:30	4:12	P.
10. Schlettstadt	7	1	1	5	9:21	3:11	P.

Der nächste Spieltag, 14. 11., bringt:
SG. Straßburg (4.)—FC. Mülhausen (1.)
SV. Kolmar (2.)—SV. Hüningen (5.)
SV. Schlettstadt (10.)—FV. Hagenau (6.)
O. J.

FC. Kolmar — SG. Straßburg 1:3

Das Spiel sah zwei Mannschaften auf dem Felde, die sich in der ersten Halbzeit die Waage hielten, aber nach der Pause die Ueberlegenheit der Gästeelf mit sich führte. Wenn die Platzmannschaft bis zur Pause mit 1:0 in Führung lag, so war das nicht unverdient, denn die Stürmerlinie kombinierte während dieser Zeit recht zweckentsprechend und konnte vor allem auch den Ball halten. In der zweiten Spielhälfte ließen jedoch die Kolmarer stark nach, während Straßburg immer mehr die Operationen diktierte. Der Sturm der Sportgemeinschaft leitete eine ganze Reihe gefährlicher Angriffe ein, die durch die Läuferreihe, welche über ein sicheres Kopfspiel verfügte, stets unterstützt wurde. Die Kolmarer Hintermannschaft konnte sich auf die Dauer des Druckes nicht mehr erwehren, wurde unsicher und mußte in dieser Zeit drei Tore zugeben, die zwar nicht auf klassische Art fielen, aber nichtsdestoweniger zählten. Die schwungvollen Angriffe der Gäste und die erfolgreiche Aufbauarbeit der Läufer entschieden letzten Endes das Spiel, das von Schiedsrichter Wasen unauffällig geleitet wurde. Die Tore fielen: Fünfte Minute: Veurer erzielt für Kolmar das Führungstor. 47. Minute: Wester verwandelt einen Eckball zum Ausgleich. 54. Minute: Ein krasser Fehler der Kolmarer Verteidigung erlaubt Schwammbach auf 2:1 zu erhöhen. 75. Minute: Die zögernde Kolmarer Abwehr läßt durch Seyller das 3:1 zu. 1300 Zuschauer. oll.

Schlettstadt — Rasensport-Club 0:3

Schlettstadt: Appis, Kolonko, Schneider, Schwörtzig, Antoni, Frantz, Bronner, Heckmann, Links, Wiedenhof, Bind.

Rasensport: Lergenmüller Vanröckel, Schneider, Dieffenbach, Gebhardt, Bieber, Dorninger II, Linkohr, Dorninger I, Heinz, Beyer.

Es mag wohl eines der schwächsten Spiele gewesen sein, die Rasensport in dieser Spielzeit geliefert hat. Denn wenn die Platzmanschaft mit einem größeren Schußvermögen operiert hätte, glauben wir kaum, daß die Gäste um eine Niederlage herumgekommen wären. Die Mannschaften spielten erneut in veränderter Aufstellung. So sah man bei Straßburg als alte Bekannte lediglich noch Lergenmüller und Gebhardt, Dorninger und Schneider, bei Schlettstadt Wiedenhof und Links die Lücken ausfüllen, und diese Spieler stellten voll und ganz ihren Mann. Die Violetten boten eine bessere Partie als erwartet und diktieren sogar in der zweiten Hälfte meistens das Spielgeschehen.

Rasensport drängte zuerst, so daß Schlettstadt sich absolut nicht zurechtfindet. In der 15. Minute gibt Schiedsrichter Jest einen Strafstoß, den Linkohr in die linke obere Ecke schießt. 1:0 für Rasensport. Hin und her wogt der Kampf und beiderseits sind die Verteidigungen Herr ihrer Lage. Ein weiterer Strafstoß gegen Schlettstadt schießt Linkohr scharf über die Querlatte. Nach der Pause liegen die Violetten meistens im Vorteil. Die Feldüberlegenheit ist augenscheinlich, aber im Sturm bleibt es finster. Besonders die beiden Flügel treten kaum in Aktion. In der 57. Minute erzwingt Rasensport seine zweite Ecke, die durch den rechten Violetten-Verteidiger ins eigene Tor gelenkt wird. Dann ist auch Dorninger an der Violetten-Verteidigung durchgekommen und bucht knapp fünf Minuten später den dritten und letzten Treffer. Unentwegt kämpft Schlettstadt weiter, um das verlorene Terrain aufzuholen. Aber alle Anstrengungen scheitern an der sicheren Abwehr der Straßburger. 500 Zuschauer. Schiedsrichter Jest leitete das Spiel reibungslos. - hl -

SC. Schiltigheim — Hüningen 1:0

Ein Spiel wird erst auf dem Spielfeld entschieden, das mußten die Gäste, die als Favoriten gestartet waren, erneut erfahren. Zwar sprach man in den ersten zwanzig Minuten den Platzherren weniger Aussicht auf Erfolg zu, da die gegnerischen Spieler den flüssigeren Fußball vorführten und dank ihres flachen Spieles sich auch gefährlicher erwiesen. Schiltigheim zeigte sich aber im Zerstörungsspiel als Meister, brachte die Besucher aus dem Konzept und bewertete sich in der Folge als ebenbürtige Mannschaft. Unentwegt setzten sich die Schiltigheimer ein, bei denen auch die „alten Semester" sich viel Mühe gaben, wenn es auch einige drollige Szenen absetzte, die zur heiteren Entspannung Anlaß gaben. Die erste Halbzeit endete mit dem Unentschieden 0:0. Gleich nach Wiederbeginn erlebte die Hüninger Hintermannschaft bange Momente, doch verging die Zeit und mit ihr die Gelegenheit Tore zu schießen. Lange wogte der Kampf hin und her, bis in der 36. Minute einige Augenblicke gespannter Stimmung eintraten. Elfmeter gegen Hüningen. Der Ball wurde aber dem Torwächter in die Hände geschossen und vorbei war eine einzigartige Gelegenheit. Auf beiden Seiten wurde mit gesteigerter Entschlossenheit um die zwei Punkte gekämpft. Zweimal vergaben die Platzherren einen selten gegebenen Augenblick, doch war ihnen kurz vor Schluß das Glück hold. Dürrenberger und Thouvenel tauchten hinter der Verteidigung vor dem Pfosten auf. Der Linksaußen jedoch war wenig erfolgreich. Es gab ein Gedränge, dem schließlich Lobstein durch Torschuß ein Ende bereitete. Das einzige Tor war gefallen. -ey.

Schweighausen — SVgg. Kolmar 0:4

Man wußte im voraus, daß die Schweighauser gegen den Tabellenzweiten nicht ganz bestehen konnten. Als dann die Einheimischen mit nahezu zwei Drittel „Alten Herren" auf dem Plan erschienen, konnte der Sieger nur noch Kolmar heißen.

Immerhin muß vorausgeschickt werden, daß sich Schweighausens Elf sehr tapfer schlug und der Gegner über eine Stunde lang mit nur 1:0 führte. Das Abwehrtrio inklusiv Mittelläufer Metzger hielt dem Kolmarer Angriff, in dem Heine, Emmenegger II und Lutz die besten Spieler waren, durch eine glänzende Leistung Stand. Die Schweighauser Fünferlinie aber war zu schwach um die Kolmarer Deckung, deren Leistung nicht gerade überzeugend wirkte, ernstlich zu gefährden.

Die Gäste führen bereits nach fünf Minuten durch ein Tor von Heine mit 1:0 und können trotz Ueberlegenheit bis zur Halbzeit keine weitere Tore erzielen.

Nach Seitenwechsel ist das Spiel ausgeglichen, und erst in der 65. Minute erhöht Emmenegger auf 2:0. Dieses Ergebnis bleibt bis 10 Minuten vor Schluß bestehen. Im Endspurt kann der flinke Lutz auf Rechtsaußen dann noch zweimal erfolgreich sein.

Schiedsrichter Beckerich (Straßburg) leitete die ruhig verlaufene Partie einwandfrei. Wibo.

FC. Mülhausen — FV. Hagenau 2:0

Vor 2500 Zuschauern hatte es der FCM. infolge einer unzulänglichen Stürmerleistung recht schwer, die Gäste aus dem Unterland zu bezwingen. Dagegen waren Verteidigung und Läuferreihe ihrer Aufgabe voll gewachsen. Hagenau hatte eine schnelle Mannschaft zur Stelle, in der jedoch die Läuferreihe zu weit zurücklag und so den Sturm nicht genügend unterstützen konnte. Die Gäste lagen zuerst im Angriff, doch kam FCM. schon nach wenigen Minuten durch Demuth zum Führungstreffer und blieb dann bis zur Pause tonangebend. Nach Wiederbeginn war es abermals Demuth, der das zweite Tor erzielte. Nun zog Hagenau sehr stark an, aber Heitz im Mülhauser Tor ließ keinen Gegentreffer zu.

Tabellenführer hart bedrängt

Die Meisterschaft der 1. Fußballklasse

Während in Staffel 1 der Tabellenerste in Bischweiler gerade noch mit 1:0 zu beiden Punkten kam, wurde in Staffel 2, der Spitzenreiter Kronenburg auf eigenem Platze von Hönheim geschlagen. Rotweiß feierte gegen Königshofen eine Auferstehung, derweil SVS. nach unentschiedener Halbzeit, die Gäste von Neuhof nach Seitenwechsel sicher abfertigte. Bischheim erntete zwei Punkte kampflos gegen Lembach, desgleichen Post SG. gegen Fegersheim. Schließlich schlug Wasselnheim auf dem Aepfele, die Platzelf mit 5:1 hoch aus dem Rennen. Die Ergebnisse:

Staffel 1

Rotweiß — Königshofen 8:3; Bischweiler — Lingolsheim 0:1; SVS. — Neuhof 3:0; Lembach — Mars, Verzicht Lembach.

Tabellenstand

1. Lingolsheim	5	5	0	0	23:3	10
2. SVS.	4	4	0	0	11:2	8
3. Mars	5	4	0	1	13:9	8
4. Neuhof	4	2	0	2	11:11	4
5. Rotweiß	5	1	0	4	14:22	2
6. Lembach	5	1	0	4	7:12	2
7. Königshofen	3	0	0	3	5:17	0
8. Bischweiler	3	0	0	3	1:9	0

Staffel 2

Kronenburg — Hönheim 1:2; Grafenstaden — Benfeld 2:1; ASV 06 — Wasselnheim 1:5; Post SG. — Fegersheim, Verzicht Fegersheim.

Die Tabelle

1. Kronenburg	7	4	1	2	11:6	9
2. Monsweiler	6	4	0	2	15:10	8
3. Wasselnheim	5	3	1	1	12:8	7
4. ASV. 06	7	3	1	3	11:17	7
5. Benfeld	5	3	0	2	15:5	6
6. Grafenstaden	5	3	0	2	12:7	6
7. Hönheim	6	2	2	2	10:16	6
8. Fegersheim	7	1	2	4	10:13	4
9. Post SG.	7	2	0	5	3:16	4
10. Oberschäffolsh.	5	1	1	3	7:8	3

-Wb-

Post-SG. sattelfest an der Spitze

Keine Überraschungen in der Basketballmeisterschaft

Der gestrige fünfte Spielsonntag hatte seine Tücken. Während der Sieg des Tabellenführers PSG. über RCS. ohne Naß völlig in Ordnung geht, warteten in der Steinwallstraße Sp. Vgg. und SCS. vergebens auf den Schiedsrichter. Ueberall wo gespielt wurde, mahnte das widerspenstige Leder die Spieler zu vorsichtigen Kombinationen und ließ einen richtiggehenden Basketball nicht zu.

Mit zusammengewürfelter Mannschaft erzielte SGIG. in Königshofen einen Achtungserfolg; die Punkte allerdings heimste der SVK. ein. Zum Abschluß unserer Betrachtung wäre noch der klare SVS.-Sieg, an dem der Urlauber Unterstock nicht unbeteiligt ist, über die ebenfalls geschwächte Alsatia zu erwähnen.

Die Ausbeute des gestrigen Tages lautet:

Post SG.—RC. Straßburg 28:21 (15:10)
SpVgg.—SC. Schiltigheim ausgefallen
SV. Königshofen—SGIG. 18:17 (12:10)
Alsatia—SV. Straßburg 8:20 (3:12)

Das Treffen PSG.—RSC. begann zögernd und ritterlich, so wie es die Umstände erforderlich machten. Obwohl bereits zu Beginn die Postler technisch etwas mehr in Erscheinung traten, brachten es die Meinauer fertig, von 4:4 über 12:4 auf 12:8 aufzuholen und mit 15:10 nicht ohne Hoffnungen in die Pause zu gehen. Hernach zeigte die Tafel 15:11, 15:13 zweimal durch Brodberger, aber dann kam PSG. schön hoch, bis 25:13, also ganz beängstigend. RCS. ließ trotzdem nicht locker, der Kampf wurde zeitweise sehr stramm, aber selbst dann, als beim Stande 28:18 der verletzte Stumpf für PSG. verloren ging, konnte RCS. nur noch 28:20 und abschließend 28:21 auf Strafwurf erzielen. Die besten Spieler waren bei PSG. Marxer, Stumpf, Haefele und Grad; bei RCS. Kaufmann, Bleckert, Müller und Brodberger. Sichere Spielleitung von Ferdinand Haas.

Aus Königshofen wird ein zahmes Spiel gemeldet, in dem allerdings SGIG. die meisten Chancen hatte. In Bischheim versagte Alsatia und die gute erste Halbzeit von SVS. brachte den Tivolileuten den Sieg ein.

Tabelle:

1. Post SG. Strbg.	5	5	0	180:140	10	P.
2. SC. Schiltigheim	4	4	0	84:61	8	P.
3. RC. Straßburg	5	3	2	166:135	6	P.
4. Spielvereinigung	4	2	2	119:113	4	P.
5. SV. Straßburg	5	2	3	117:125	4	P.
6. SV. Königshofen	5	2	3	140:162	4	P.
7. Alsatia Bischheim	5	1	4	118:161	2	P.
8. SGIG.	5	0	5	84:111	0	P.

Die Frauentreffen hatten folgende Ergebnisse zu verzeichnen:

Reichsbahn SG.—RC. Strbg 17:17 (12:8)
Post SG.—SV. Straßburg II 29:31 (13:14)
(mh.)

Im Schatten des Straßburger Münsters

Roman von Erica Grupe-Lörcher
(Nachdruck verboten.)

Der Ball des Königs

Als Baronesse Isaure, das rüschengezierte seidene Kleid zierlich vorne aufraffend, die Treppe zum ersten Stockwerk des Hotel de Paris in Straßburg erstiegen hatte, leuchtete ihr Blick unwillkürlich auf.

Dort in einer kleinen Gruppe vornehmer Herrenerscheinungen entdeckte sie ihren Vetter, den jungen Grafen Fernand von Erkheim. Mit der heimlichen Hoffnung, ihm heute hier zu begegnen, war sie hergekommen. Seit Jahren liebte sie ihn, ohne bei ihm mehr als verwandtschaftliches Entgegenkommen zu sehen.

Als fühle er ihren Blick, wandte Fernand sich um, und kam, nachdem er sie erkannt, auf sie zu, um der Baronesse die Hand zu küssen.

„Welch günstiger Zufall verschafft mir die Freude, Sie schon heute morgen hier begrüßen zu dürfen, Cousine?"

„Mein Vater bat mich, ihn hier abzuholen, da er drinnen beim König zum Cercle befohlen wurde. Wir wollen nachher noch einige Visiten fahren."

„Das Cercle wird voraussichtlich jetzt bald zu Ende sein. Darf ich Sie vielleicht in eines der Appartements führen, die neben dem Empfangssalon liegen?"

Als der junge Offizier in seiner schlanken Elastizität eine Bewegung zur nahen Tür machte, umfaßte die Baronesse ihn mit einem fast sehnsüchtigen Blick, der in ihren klugen meistens etwas kühl wirkenden Augen ungewöhnlich wirkte.

Sie ging ihm nach und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm: „Noch nicht gleich, Fernand! Drinnen im Salon würde ich wahrscheinlich viele Bekannte aus Straßburg und den umliegenden Gütern finden, die ebenfalls auf das Ende des Cercles warten. Sagen Sie mir nun noch schnell, wie es Ihnen in Paris gefällt!"

Der junge Offizier sah sich um. Die kleine Gruppe von Edelleuten, in der er eben gestanden, hatte den Vorplatz verlassen.

Seitdem König Louis-Philipp bei seiner Ankunft aus Paris das Hotel de Paris als Absteigequartier bezogen, ging es hier lebhaft zu, trotzdem war es im Moment hier ruhig.

Baronesse Isaure lächelte mit einem Schimmer von Überlegenheit: „Niemand hört uns hier. Ich glaube, Sie haben alle Gardisten in Paris gelassen?"

Er unterstrich nun leise ihren Spott „Sie haben recht Cousine. Der König liebt alles bürgerlich — fast bis zur Formlosigkeit. Es ist nicht immer ohne weiteres angenehm, zum Gefolge des Königs Louis-Philipp zu gehören, der sich selbst den „Bürgerkönig" nennt. Vielleicht haben Sie gestern nachmittag unsern Einzug hier in einfachen Postkutschen gesehen?"

„Und das Leben am Hofe, dem Sie angehören, Cousin?"

„Mir fehlt die innere Zugehörigkeit zu diesem Hofe, Isaure! Mein Vater ist vor allen Dingen Elsässer. Meine Mutter war eine Vollblutdeutsche. Vielleicht klingt es in mir so stark nach, daß ich mit meinen Eltern jahrzehntelang in Süddeutschland lebte, bis meinen Eltern endlich nach dem Sturz von Napoleon unsere Güter hier im Elsaß zurückgegeben wurden!"

Das junge Mädchen hörte mit gesenktem Kopfe zu. Ach, in Paris war er ihr so unerreichbar — —! „Werden Sie morgen im Gefolge des Königs wieder nach Paris zurückkehren?"

„Für die nächste Zeit: ja. Aber — ich habe das Ziel und den Wunsch, bald ins Elsaß zurückzukehren —"

Isaure hob den Kopf mit einer schnellen Bewegung, so daß die langen dunkelblonden Locken in Ringeln in den schön geformten Nacken zurückfielen. Aber ehe sie die Lippen zu einer Antwort öffnen konnte, fuhr er halblaut fort, als habe sie eine Saite in ihm berührt: „Es ist ja eine alte Tatsache, Isaure, daß wir Elsässer das Heimweh nie abschütteln können und der Zug zur Heimat so stark in uns ist. Hier kann ich mich deutsch geben, nach meinen Gefühlen. Am Hofe habe ich vor allen Dingen mich in das Milieu des französischen Hofstaates einzufügen. Eine schöne große Besitzung hier im Elsaß trägt unsern alten Familiennamen seit Jahrhunderten. Ich bin das einzige Kind meiner Eltern —"

Die Augen der Baronesse schienen in ferne Weiten zu gehen. Schon in ihrer Kinderzeit hatte sie im Schlosse des Grafen Erkheim, dem großen Park, den herrlichen Wäldern ihr Eldorado gesehen. Wie viel einfacher war dagegen der Landsitz ihres Vaters, eines Baron von Erkheim, einer Nebenlinie des Geschlechtes!

Als heranwachsendes Mädchen webte sich um ihre stille Neigung zum Vetter Fernand der Wunsch: aus einer unvermögenden Baronesse Erkheim eine vermögende Gräfin Erkheim zu werden! Von ihrer verstorbenen Mutter mit einer frühreifen Diplomatie begabt, sah Isaure in einem Alter, in dem andere junge Mädchen noch verträumt die Augen aufschlugen, nur einen einzigen Weg vor sich.

Und dieser führt ohne Umwege und schnurgerade zu dem einzigen Erben des Grafen Erkheim!

„Ah, Sie erwägen es also, in absehbarer Zeit die Besitzung Ihres Vaters zu übernehmen? Sie haben gewiß bei Hofe eine junge Dame kennengelernt, die Sie als Herrin auf Erkheim einzuführen gedenken?"

„Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ich mir mit dieser Frage noch keine der Damen am Pariser Hofe angesehen habe. Mein Wunsch ist übrigens nur eine Elsässerin, die mich ganz in meinen Gefühlen zu meiner Heimat, in meinen deutschen Neigungen verstehen wird."

Ihr Herz schlug schwer und bang unter der langen seidenen Schnebbentaille, und eine langsame Röte stieg in ihr Gesicht mit den eigenartigen Zügen. Sie ahnte die Frage, die er nun stellen würde — — —

„Wie geht es unserer gemeinsamen Bekannten, der jungen Mathilde v. Cohorn?" fragte er nun.

Aus den zitternden Händen von Isaure sank ein feines Spitzentaschentuch zu Boden. Sie wußte, Fernand besaß ein Faible für die zarte blonde Mathilde von Cohorn, seit er ihr an der Wende zwischen Knaben- und Jünglingsalter begegnet war. Nun behielt er Mathilde immer noch im Auge! Wie mit tausend glühendheißen Fünkchen wurde in Isaure nun das Bedürfnis wach, Mathilde in irgend eine Intrige zu verspinnen, um sie seinen Zukunftsplänen zu entrücken.

„Ich sah sie längere Zeit nicht, da wir die letzte Saison nicht in Straßburg, sondern auf unserem Landgut verbrachten. Aber auch die jüngere Schwester von Mathilde ist nun in die Gesellschaft eingeführt und der Baron von Cohorn hat sichtlich den Wunsch, nun Mathilde, als die Ältere, zu verheiraten und erstrebt eine nur chancenreiche Verbindung für seine Tochter."

Es entging ihr nicht, daß eine plötzliche Röte über die Stirn des Vetters bis unter die blonden Haare hinaufjagte, und seine Rechte einmal unruhig über die Schnüre seines kornblumenblauen Husarenrockes strich. Sie sprach weiter:

„Ich habe mir von verschiedenen Seiten erzählen lassen, daß ein Leutnant von Montbrison sich um Mathilde bemüht! Er soll nicht ohne gute Aussichten sein, da er hier beim verunglückten Putsch des Prinzen Napoleon in der Straßburger Artilleriekaserne als blutjunger Leutnant eine gute Rolle gespielt hat."

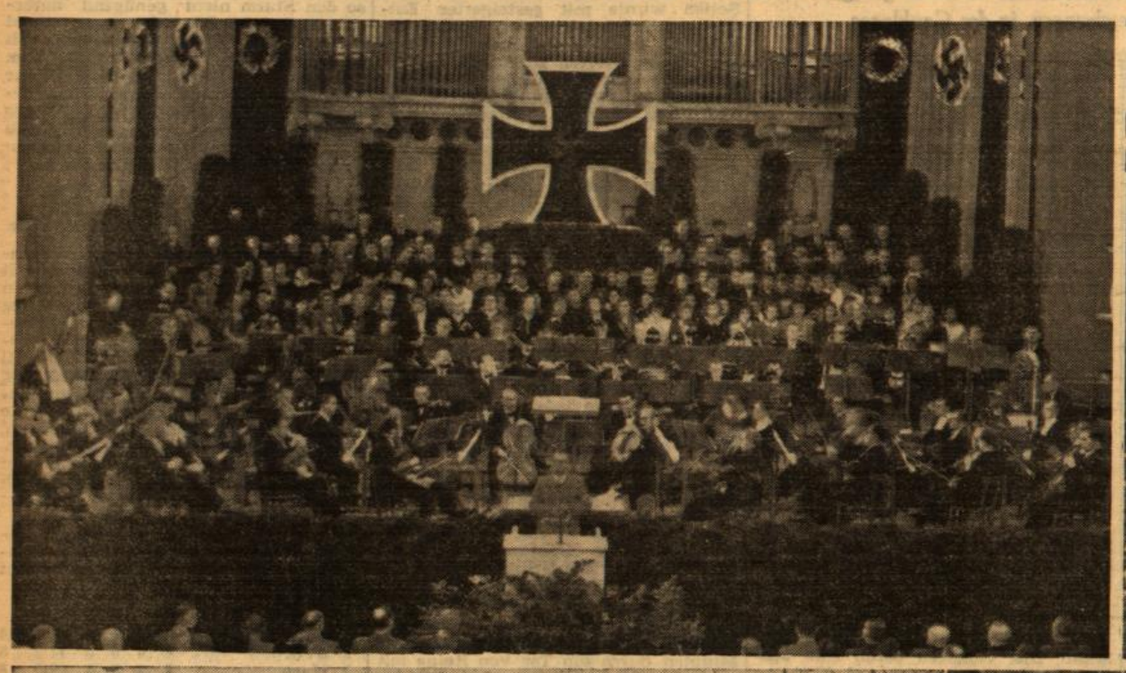
Fernand antwortete nicht gleich. Zerstreut sah er durch das Fenster des Treppenhauses. „Ohne Zweifel sehe ich heute abend die beiden Baronessen von Cohorn auf dem Ball, den der König dem elsässischen Adel gibt."

„Sicher kommen auch die Cohorns. Aber — mein Vetter — ich rechne darauf, daß Sie mich zur ersten Contredanse holen werden —"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Feiern des 9. November in Straßburg



Oben links: Die Gedenkfeier im Sängerhaus. — Oben rechts: Kranzniederlegung am Grabe des Volkstumskämpfers Josef Demeß in der Ruprechtsau.
Unten links: Der Sternmarsch zum Karl-Roos-Platz. — Unten rechts: Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof in Kronenburg. Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Familien-Anzeigen

Hiermit die traurige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige meinen lieben, unvergeßl. Gatten, unseren gut. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe, Soldat

Renatus Freyermuth

am 5. Nov. 1943 nach 2tägigem Urlaub in der Heimat, plötzlich u. unerwartet im blühenden Alter von 23 J., zu sich abgerufen hat.
Merckweiler, 7. November 1943.
Frau Witwe Luise **Freyermuth,** geb. Eyer, Familie Freyermuth-Müller, Familie Michael Eyer, Familie Georg Freyermuth und Verwandte.
Beerdigung, Dienstag, 9. Nov. 43, 15 Uhr in Merckweiler.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meinen lieben Gatten, unseren lieb. Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

Edmund Gloeckler

Landesprod.-Großhändler, plötzlich u. unerwartet, im Alter von 52 Jahren zu sich gerufen hat.
Gertweiler, 6. November 1943.
In tiefer Trauer: Frau **L. Gloeckler,** geb. Fortwenger u. Söhne.
Beerdigung: Dienstag, 9. Nov. 43 um 14.30 Uhr v. Trauerhause aus.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige uns. lieb. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Schroeder

Eisenbahnoberinspektor i. R., unerwartet im Alter von 66 Jahren zu sich abgerufen hat.
Scharrachbergheim, 5. Nov. 1943
Die tieftrauernd. Hinterbliebenen: Familie **R. Roth,** Familie **K. Kühl**
Beerdigung Dienstag, 9. Novemb. vorm. 8.45 Uhr in Scharrachbergheim. Beisetz. am gleichen Tage, vorm. 11 Uhr, auf dem Friedhof St. Gallen, in Straßburg.

Gott der Allmächtige hat unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Witwe

Eugenie Royer

geb. Kraemer, im Alter von 65 J. plötzlich und unerwartet zu sich abgerufen.
Herlisheim, 6. November 1943
Die trauernden Hinterbliebenen Familien **Kraemer, Stahlberger**
Beerdigung: Dienstag, 9. Nov., vorm. 11 Uhr, in Herlisheim.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns anläßlich des unersetzlichen Verlustes uns. lieb. Verstorben **Pg. Heinrich Mauler,** in so reichem Maße zugegangen sind, sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank den Ortsgruppen Kronenburg u. Karlsruhe-Südwest, H. Pfarrer Spindler, dem Straßb. Männnergesangverein f. sein ergreifendes Lied, sowie d. Reichsbahndirektion Karlsruhe für ihre ehrenden Nachrufe. Berta Mauler und Sohn nebst Anverwandten.

Amtliche Anzeigen

Güterrechtsregister des Amtsgerichts Straßburg i/Els. — Es wurde heute eingetrag. in: Band XXVI, Seite 271: Gerold Albert Franz Abteilungschef in Straßburg, u. Alice Johanna geb. Burkardt. Durch Vertrag vom 22. Oktober 1943 ist allgemeine Gütergemeinschaft vereinbart worden.
Band XXXIII, Seite 223: Strüb Oskar, Buchhalter in Straßburg, u. Lina geb. Schweitzer. Durch Vertrag vom 14. Oktober 1943 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart worden.
Straßburg, 5. Nov. 1943. Amtsgericht.

Güterrechtsregister. — In Band III, Seite 383, ist heute folgendes eingetragen worden: Schlagdenhaufen Eduard Karl, Kaufmann in Geispolsheim, und Friederike geb. Woessner. Durch Vertrag vom 29. Septemb. 1943 ist Errungenschaftsgemeinschaft gemäß §§ 1519 ff. BGB. vereinbart worden. Alle zum persönlichen Gebrauch der Ehegatten bestimmten Sachen, insbes. Kleidungsstücke, Schmucksachen usw. verbleiben der Ehefrau als Vorbehaltsgut, dem Ehemann als eingebrachtes Gut. Dieselben werden durch die betreffenden Ehegatten bzw. deren Erben nach Auflösung der Ehe in natura zurückgenommen als Ersatz für die zur Ehe eingebrachten Gegenstände gleicher Art, ohne Entschädigung hierfür schuldig zu sein.
Strbg.-Illkirch, den 5. November 1943. Amtsgericht Straßburg, Zweigstelle Straßburg-Illkirch. (50234

Offene Stellen

Erfahr. Betriebselektriker in Dauerstellung gesucht. Ang. an Karl Schweyer AG., Straßburg-Rheinhafen. (50233

Pförtner, 35-40 J., verheiratet, sof. od. später ges. U.T-Lichtspiele. (50196

Mann, bis 50 J., mit gut. Handschrift, für Nachtwache gesucht. Münsterplatz 12, 1. Stock. (9815

Männl. Hilfskräfte für Zeitungsexpedition gesucht (Nachtarbeit). Straßbg. Neueste Nachrichten, Vertriebsabteil.

Revisionsassistenten (auch Damen) von Treuhandgesellschaft gesucht. Ausführliche Angebote unter U 35 899.

Kontoristin m. gut. Allgemeinbild. ges. Bewerb. unt. B 35 851 an die N. N.

Fotolaborantin für Kopieren u. Vergrößern evtl. halbtäglich gesucht. Block & Lux, Krämergasse 5. (9703

Büroangestellte m. Kenntn. in Masch.-Schreiben wird in Straßburger Fabrik gesucht. Zuschriften unter 9840.

Flickerin, 2 mal mon. ges. Schiltigheim, Sternseegasse 5. Linie 9. (50 110

Alt. Dame od. Fräulein, gute Köchin, f. klein. Haushalt nach Markirch ges. Zuschriften unt. E 35 854 an die N. N.

Tücht. Mädchen f. Küche u. Haush. ges. Schwarzwaldstraße 25, 2. Stock. (9842

Saubere Stundenfrau ges. Pelzgeschäft Knisse, Meisengasse 6. (9613

Zu verkaufen

Ca. 28 Bilderrahmen ohne Glas f. Oelbilder geeignet, von mittler. bis sehr groß. Abmess., ausw. stehend, zu vk. Angebote unt. P 35 895 an die N. N.

Eine Kutsche, schwarz, viersitzig, in gut. Zustande zu verk. Preis 300 RM. Zuschrift. unt. U 35 866 an die N. N.

Kompl. Bett 250,- RM, 5 Kilo Roßhaar 9,- RM pro Kilo zu verk. Andreas Mischler, Rotau, Oberviertel Nr. 10.

Schwarzer 2-Lochherd 50,- RM zu verk. Gedeckten Brückenplatz 3, 2. Stock. Anzuseh. von 10 Uhr vorm. ab. (9414

Kl. Warenschrank m. 6 Schubladen 50,-, kl. Schubschrank 20,-, 2 Sesselgestelle mit Spiralfedern 60,-, 12 Schröpfgläschen 8,- RM. — Meinau, Uhlandplatz Nr. 10 A, bei „Fala". (9832

Kaufgesuche

Gebr. Kisten, gut erh., kauft laufend: Ruf 2 00 79 Straßburg. (50142

Eis. Flaschenschrank, mögl. verschließbar, zu kauf. ges. Angeb. u. J 35 858.

Spinngerte mit Zubehör, Luxorrolle zu kaufen gesucht, oder Tausch gegen Fischernachen. Straßburg, Fritzgasse Nr. 14, 2. Stock. (9278

Wagendecke z. Abdecken eines mittelgroß. Handwagens von hiesig. Textilgroßhandlg. zu kauf. ges. Ang. an Ala Anzeigen 569/1, Karl-Roos-Platz 9.

Wringmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 9314 an die Str. N. N.

Gebrauchte Möbel, auch altertümliche, kauft: Schreinerei, Krebsgasse 25.

Schönes Schlafzimmer gesucht. — Zuschriften unter 9847 an die Str. N. N.

Kind.-Bettstelle u. K.-Klappstuhl zu kf. gesucht. Angebote unter HA 4966 an die Straßburger N. N. in Hagenau.

Ca. 600 Stühle, neu od. gebr., zu kauf. ges., evtl. auch in Teilmengen. Angebote unter R 35 896 an die N. N.

Radioapparat, guterh., zu kaufen ges. Angebote unter 9310 an die N. N.

Radioapparat zu kauf. ges. Schriftliche Angebote an E. Römer, Hotel Bristol.

Radio in gutem Zustand zu kauf. ges. Angebote unter 9313 an die N. N.

Suche sofort D.-Pelzmantel, Gr. 42/44. Angebote unter 9395 an die N. N.

Pelzmantel und Silberfuchs zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. an E. Römer, Hotel Bristol. (50235

Gebraucht. D.-Mantel, Kleider u. Wäsche, Größe 44-46, zu kaufen gesucht. Angebote unter 9374 an die N. N.

Guterh. H.-Wintermantel, Gr. 46, nicht schwarz, für 19jährig. zu kaufen ges. Angebote unter 9379 an die N. N.

Knabenanzug n. Mantel u. Wäsche für 8jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Angebote unter 9375 an die Str. N. N.

Damen-Armbanduhr u. Herrenuhr, nur prima Werk, zu kaufen ges. Schriftl. Angeb. an E. Römer, Hotel Bristol.

Zu vermieten

Schöne, große Kellerräume, ca. 350 qm, früh. Weinkellerei, zu verm. Kreisst. Mittelbadens. Zuschrift. unt. C 35 852.

Mietgesuche

Garage od. **Unterstellraum** für Tempo-Lieferwagen sofort gesucht. Angeb. an: Raumkunst Jäger & Erdmann, Weißenburger Straße 11. (50 097

Junge, berufst. Dame sucht Nähe Orangerie in gut. Hause (Privat od. Pension) möbl., heizbar. Zim., mögl. mit fließ. Wasser. Zuschriften unt. 9843.

Möbl. Zim. m. zwei Betten suchen Angestellte einer hiesig. Großhandlung sofort od. später. Angebote an Ala Anzeigen 569, Karl-Roos-Platz 9.

Kfm. sucht 1 od. 2 möbl. od. leere Zim. Schriftl. Ang.: E. Römer, Hot. Bristol

Möbl. od. unmöbl. 2-3-Zim.-Wohn. mit Küche u. Bad sof. in gut. Wohnviert. v. Wiener Modellschneiderin gesucht. Zuschr. an Frau Mallich, Bd.-Baden, Lichtentaler Straße 12. (49145

Immobilien - Kapitalien

Möbeltransport. und Spedit.-Geschäft, mögl. ausbaufäh., auch in Kleinst. v. Fachmann zu kaufen od. m. Vorkaufsrecht zu pachten ges. Betrieb kann auch z. Z. stillgelegt sein. Ang. m. Preis unt. M 35 878 an die N. N.

Geschäftsempfehlungen

Klotzware: Tanne, Fichte, Kiefer, Eiche, Buche ged. u. unged., Erle, Esche, prompt lieferbar. Abgabe nur gegen Einkaufsscheine. — Huber-Voglet & Co., Holz-A.-G., Straßburg-Neudorf. Fernruf: 4 13 00.

Zum Haartrocknen: Heißluftdusche od. angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nichtalkalische »Schwarzkopf-Schaumpon«.

Möbeltransp. u. Spedit. innerhalb der Stadt, sow. v. u. n. d. Reich. E. Bour & A. Heyt, Steinstr. 16. Ruf: 2 13 36.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch »Soltit«! «Soltit» gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! (45864

Wanzen und alles Hausungeziefer vertilgt Schädlingsbekämpfung „Perfekt", Inh. R. Sänger, Mitgl. der R. D. S., Straßb., Steinring 76, Ruf Nr. 2 44 92. Neuzeitl. Bekämpfung aller Schädlinge der Industrie sowie Küchenentwesungen, Befall, Küchenkäfer, Kakerlaken. — Beste Referenzen in Großraum-Entwesungsarbeit. — Ausführung erfolgt fachmännisch, auch außerhalb Straßburg. (45439

Tauschgesuche

Tausche Modellbaukasten „Simplus" gegen Spielsachen f. elf. Jungen. Pelz, Mannheimer Str. 14, 4. Stock. (9300

Biete dkbl. Kinderwagen geg. gleichw. Sportwagen. Angebote unter 9354.

1 P. neue, eleg., bl., wildl. Pumps, Gr. 36, tausche geg. Pelzfell. f. schw. K. Ang. u. WE 3964 N. N., Weißenburg.

Biete H.-Armbanduhr, kl. Repar., 1 D.-Jackenkleid, hellbl., Gr. 38, 1 wollene Bettdecke, Mädch.-Garderobe, 5-8 J. Suche Mäd.-Garder., 10-11 J., 1 Kn.-Anzug od. W.-Mantel, 6-7 Jahre. Angebote unter 9295 an die Str. N. N.

Unterricht

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur f. wirklich ernsthaft Vorwärtsstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufszieles unverbindlich durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 181.

Unterr. in Steno (auch morg. od. nachmitt.) wird erteilt. Zuschrift. u. 9841.

Wer möche sich fortbilden? Gebe Abd.-Stden. i. Maschinenbau-, Schlosserei-, techn. Zeichnen. Vorbereitung zur Gesellenprüfung. Erfragen u. A 9844.

Tiermarkt

Starker Zugochse, ca. vierjährig, zu kaufen gesucht; ein schwächerer ist abzugeben. — Fischer, Merzweiler, Hermann-Göring-Straße 49. (50 086

Nutz- u. Fahrkuh, schwarzbunt, zu vkf. Hohe Milchleistung. Steinfels, Haus Nr. 312 (Pfalz). (3966

Schnauz., Hünd., 11 M., rasser., la. ih Haar, Bart u. Geb., zu verk. Helvig, Forsthaus Wingen bei Lembach. (3963

Verloren - Gefunden

Pelz von Union nach Karl-Roos-Platz, Straßenbahn Richtung Kehl verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Frau Sonntag, Arbeitsamt. (50245

Vorstehhund, Deutschdrahthaar, braun m. weiß, Brustflecken, sowie Drahthaardackel, hirschbraun, in Brumat entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. — Hoffmann, Apotheker, Brumat, (50243

Theater Straßburg

Großes Haus
(Adolf-Hitler-Platz)
Dienst., 9. Nov., 18 U.: **„Fiesco".** E. 21.
Mittw., 10. Nov., 18 Uhr: **„Fiesco".** E. 21 Uhr. Stamms. D 5.
Samst., 13. Nov., 18.30 Uhr: **„Die Geschwister"** u. **„Philotas".** E. 20.30 U.
Sonnt., 14 Nov., 17 Uhr: **„Palestrina".** Ende 21.30 Uhr.

Kleines Haus (Burgtorstaden)
Mittw, 10. Nov., 19 Uhr: Einführungsvortrag zu **„Palestrina".**
Donn., 11. Nov., 18.30 Uhr: **„Meiseken".** Ende nach 20.30 Uhr.
Freit., 12. Nov., 18.30 Uhr: **„Angelika".** Ende nach 20.30 Uhr.
Samst., 13. Nov.: Eröffnung der Hausmusikwoche.
Sonnt., 14. Nov., 18.30 Uhr: **„Angelika".** Ende nach 20.30 Uhr.

Veranstaltungen

Volkspark (b. Rud.-Schwander-Pl.), bis auf weit. tägl. geöffnet, außer Dienstag u. Freitag. — Bei **Zirkus Schulte** neue Artisten eingetroffen: Ara und Bellas, Bruck's Verwandlungsrevue, usw. — Vorstellungen: Samstag und Sonntag, 3 Uhr u. 6.30 Uhr. Tierschau täglich ab 10 Uhr. (49997

Filmtheater

Tägl. 3 Vorstellungen: 2, 4.30 u. 7 Uhr.
RHEINGOLD: 2. Woche: **„Drunter und drüber".** Jgdvbt. Vorverkf. 10-12 U.
UFA-CAPITOL: 2. Woche: **„Rote Orchideen".** Jgdvbt. Vorverk. 10-12 U.
UT.: 2. Woche: **„Das Bad auf der Tenne".** Jgdvbt. Vorverkf. ab 1 Uhr. Hauptfilm: 2.30, 5, 7.35 Uhr.
ELDORADO: „Liebe ist zollfrei". Jugendverbot.
GLORIA: 2. Woche: **„Die goldene Stadt".** Jugendverbot.
ARKADEN: 2. Woche: **„Hab mich lieb".** Jugendverbot.
PALAST: „Dein Leben gehört mir". 2.20, 4.40, 7 Uhr.
SCALA: „Wen die Götter lieben". Jgd. ab 14 Jahren. 1.50, 4.20, 6.50 Uhr.
ZENTRAL: „7 Jahre Pech". Jgdfrei.
EDEN: „Heimatland". Jugend ab 14 J.
KRUTENAU, Filmtheater, Feggasse 7: demnächst Eröffnung.
Schiltigheim: bis einschl. Mont.: **„Wen die Götter lieben".** Jugend ab 14 J.
Bischheim: bis einschl. Montag: **„Der große Schatten".** Jugendverbot.
Barr: letzter Tag: **„Dr. Crippen an Bord".** Jugdverbot. 3 Uhr: Märchen: **„Rumpelstilzchen".**
Schlettstadt, Kammer: 7 Uhr: Theo Lingen: **„Das Abenteuer geht weiter".** Jugendverbot.
Zabern: letzter Tag: **„Wen die Götter lieben".** Zugelassen ab 14 Jahren.

Unterhaltung

Meteor-Bräu, Alter Weinmarkt. Heute geschlossen. Ruhetag. (41212

Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73281

„Zum Weißen Rößl", Meisengasse 3. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73371

Großgaststätte Schützenbräu, An den Gewerbal. 47/49, Gebr. Schenck. Das gr. Rest. i. Stadtmitte. J. Abd. spielt d. bestbek., elf Mann starke Hauskap.

Varieté Mühle, Lange Straße 55, Ruf: 2 42 38. Tägl. 7.30, So. 3 u. 7.30 Uhr: Schau bunter Varietékunst. (49943

Schirmann-Bühne. — Das Großstadtvarieté-Programm. Ruf 2 09 22. (49944

Mutziger Bierhalle - Schirmanns Großgaststätte. Die 11 Mann starke Attraktion kapelle Weckesser. (47320

Cafe Odeon, K.-Roos-Pl. Tägl. ab 16 Uhr die berühmte Künstlerkapelle Batal.

„Zum Schützenkeller", Laterneng. 6. Tägl. 16 Uhr: Bayernkapelle J. Graf.

Huber-Voglet & Co. Holz-A.-G.
FERNRUF 413.00 • STRASSBURG-NEUDORF
BEACHTEN SIE UNSERE LAUFENDEN ANZEIGEN IN DER RUBRIK »GESCHÄFTSEMPFEHLUNGEN«
Fernruf: 413.00/01/02/03/06/07
Fernamt: 404.05

Lyra
Orlow
„6300"
Zeichen- und Lichtpausstifte
16 Härtegrade
LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK NÜRNBERG
Generalvertr.: M. Ruetsch, Straßburg i. Els., Karl-Hauß-Str. 26. - Ruf: 2 19 89

Gut rasiert - gut gelaunt
ROTBART KLINGEN
Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingen Merkzahlen.